

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Verbreitung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht zurückgegeben, namentlich Einlieferungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgesetzten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postparaffon-Konto 30.000.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für 1111 mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die Post- und Versendungsgebühren.

Eingelieferte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 39

Stitt, Samstag, 15. Mai 1909.

34. Jahrgang.

Das rot-schwarze Kompromiß.

Die Wahl in der allgemeinen Kurie der Städte und Märkte Untersteiermarks endete mit einem Siege des sozialdemokratischen Kandidaten. Er wurde dadurch ermöglicht, daß die Slovenen beider Richtungen und zwar sowohl der klerikalen wie der liberalen Richtung geschlossen für den internationalen Kandidaten stimmten. Die Bedeutung dieses Wahlergebnisses für die Deutschen des steirischen Unterlandes ist eine überaus große. Man rechnete von allem Anfang an nicht mit dem Mandate und wir sind daher in der Lage, über den großen Wahlkampf, der am 14. Mai seinen Abschluß fand, ohne Erregung nachzudenken.

Durch eine sehr bedeutende Konzentration von Arbeitermassen in einzelnen Orten des Unterlandes ist bei uns ein neues politisches Element entstanden, das unserem nationalen Kampfe bis nun fremd und teilnahmslos gegenüberstand. Das nationale Zugehörigkeitsgefühl ist in den beiden nationalen Lagern des Unterlandes so tief eingewurzelt, daß in der bodenständigen Bevölkerung die internationalen Sozialdemokraten keinen beachtenswerten Eingang finden konnten und daher ihre Reihen fast ausnahmslos aus der fluktuierenden Arbeiterbevöl-

kerung, die sich bei großen Industriunternehmen angesammelt hatte, finden konnten. Es ist daher gewiß nicht das Ergebnis einer naturgemäßen Entwicklung, daß die Slovenen am 14. Mai geschlossen für den internationalen Sozialdemokraten eingetreten sind.

Am Vorabende der Wahl fand hier eine Versammlung statt, in welcher der bekannte Laibacher Sozialdemokrat Ebin Kristan die Notwendigkeit dieses Bündnisses begründete, indem er sagte, daß Sozialdemokraten und Slovenen zusammenhalten müßten gegen ihren gemeinsamen Feind, die Deutschen. Wir nehmen diesen Kampfruf auf. Denn wir Deutsche des Unterlandes wissen, daß unsere Kraft in unserer politischen Reinheit besteht und wir wissen ganz gut, daß die Windischen ihr Kompromiß mit den Roten so teuer bezahlen werden, daß sie den 14. Mai und die Roten noch genug verwünschen werden.

Die liberalen Slovenen kommen hierbei weniger in Betracht. Denn diese gänzlich abgewirtschaftete Gesellschaft, die von einigen halbverrückten und geldgierigen Desperados geleitet wird, hatte ja hier im Lande ihren Höhenpunkt bereits überschritten, bevor sie den ersten Schritt getan hatte.

Die klerikalen Slovenen aber, welche in Betracht kommen können, haben mit dem Kompromisse vom 14. Mai tatsächlich einen großen

Fehler begangen, einen Fehler, der ihre Position überall dort untergraben wird, wo sie auf die politische Mitwirkung der Arbeiterschaft rechnen.

Was übrigens das Schicksal dieses schwarz-roten Konkubinales sein wird, läßt uns ja kalt. Für uns ist von Bedeutung das riesige Aufgebot von deutschen Stimmen in den Wahlorten, welche national bedroht sind. Dort hat sich überall ein herrlicher Aufschwung des deutschen Besitzstandes gezeigt und es erfüllt uns mit stolzer Freude, feststellen zu können, daß der nationale Schutzbegriff in die politische Organisation unseres Volkes in diesen Orten so hervorragend fördernd eingegriffen hat. Wir wollen emsig weiter bauen und dann muß auch auf diesem Boden endlich der Sieg unser sein. Heil und Dank allen wackeren deutschen Wählern, die ihrer nationalen Pflicht folgten und sich durch keinen Terrorismus abhalten ließen, einem deutschen Arbeitsmanne ihre Stimme zu geben.

Roseggers Zwei-Millionensammlung.

Österreichs vollstimmlichster deutscher Schriftsteller P. A. Rosegger ist mit einem vielbemerkten Vorschlage zur Förderung des deutschen Schulwesens an den Sprachengrenzen hervorgetreten. Er will 1000 Deutsche werben, von denen sich jeder einzelne

Frühlingsgedichte.

Von M. Horner.

1.

Seit Frühling im Land, bin ich so frei,
So ganz versunken mein Schmerz;
Es umspinnt das Blühen im Monate Mai
Ganz leise mein sehnend' Herz — —

Seit Frühling im Land, bin ich so bang
Und so traumverloren mein Sinn;
Es ist, als ob der Sirene Gesang
Mich zieh' in die Ferne hin — —

Wenn Frühling im Land, da denk ich still:
O Welt! Wie bist du so schön;
So der Mensch dich nur verstehen will,
Muß das Herz ihm übergeh'n

2.

Der Mai bringt eitel Sonnenschein
Und lachende, blühende Au
Und drüber wölbt sich's Firmament
Im herrlichsten Ketherblau.

Und wer im Mai Frau Minne geseh'n,
Der kennt nur die Lust, nicht das Leid;
Frau Minne soll — die Mär auch lügt —
Nichts bringen als Seligkeit.

Doch hat der Sommer den Frühling besiegt,
Kommt der Herbst ins Land gezogen,
Dann sieht die jubelnde Seligkeit
Sich schmächtig, ach schmächtig betrogen.

3.

Der Frühling ist ein sonnig Kind,
Er ist, wie alle Kinder sind — —

Er macht den Menschen lachen,
Kann noch viel andre Sachen.

Der Frühling ist ein trohig Kind,
Er ist, wie alle Kinder sind — —
Und macht die Menschen weinen,
Läßt trüb die Welt ihm scheinen.

Im Frühling kann man lachen wohl,
Doch weinen noch viel mehr,
Wenn draußen goldner Sonnenschein
Und's Herz liebeleer. — — —

Die Hausordnung.

Von Franz Diekla.

Die kleine Schwester jener allmächtigen Ordnung, die ganze Welten regiert, ist die — — Hausordnung. Dieselbe ist entweder zu Ruh und Frommen der Hausparteien zu deren Studium im „Zinsbüchel“ zu finden, oder sie hängt unter Glas und Rahmen im Hause selbst, damit sie gelesen und auch befolgt werde. Für gewöhnlich jedoch wird sie weder gelesen noch befolgt.

Die Hausordnung verbietet den Bewohnern eines Hauses, mit einem „offenen Munde“ den Holzkeller oder den Dachboden zu betreten, sie gestattet unter keinen Umständen, das kleine Lebewesen, zahme Haustierchen aus Polstern und Luchenten vom Fenster aus „amibeutelt“ werden, und das Klopfen von Möbeln in den Nachmittagsstunden gilt als ein Frevel allerersten Ranges. Das Verstopfen von Wasserleitungs- und anderen Röhren mit harmlosen Wascheben oder Lappen verstößt ebenso gegen die geheiligten Gesetze der Hausordnung als wie das Verkleinern von Brennholz in der Küche. Strenge verpönt ist auch das „Ankrähen“ der Wände in den Gängen und Stiegen durch etwaige Stillübungen, wie: wer das liest ist ein Esel, oder: die

Bikerk vom dritten Stof hat einen Gelübten. Gestattet ist hingegen der schmutzigen Menschheit, daß sie bei schlechtem Wetter ihre kotigen Stiefel am „Schereisel“ und an den Strohdaken gehörig pugt, damit die Stiegen rein bleiben und die Meisterin des Hauses nicht drohend die Stirne ranzelt.

Die Frau Masel vom Bergerhaus kümmerte sich nun weder um die Gesetze der Hausordnung noch um das gefährliche Stürzen der Hausmeisterin, die ihr zusammengenommen und wie sie sich laut rühnte, vollständig „Bomadi“ waren. Diese ruchlose Ignorierung der Hausordnung dokumentierte sie kürzlich dadurch, daß sie ihr mit echtem Seegras gefülltes Sofa, ihre Matratzen, Polster und Luchenten um 3 Uhr nachmittags auf dem Ganze mit einem Praker derart bearbeitete, daß der Staub herumflog als hätte eine Schar Mücken den St. Veitstanz bekommen.

Dieses Manöver hatte die Frau Zaunerl heimlich von ihrem „Guderl“ an der Tür aus beobachtet und näherte sich der Masel mit freudlichem Lächeln, wobei sie zu derselben süßlichen Tones sagte:

„Na, wie Sie aber fleißig sind, Frau Nachbarin, da muß man schon ‚Sie‘ sagen, sogar nachmittags tun's Jünnere Sachen rein machen, daweil die ander'n Weibsbilder im Haus' auf der faulen Haut liegen und nix machen.“

„Ja, mein' Liebe, zum Nixtun hab' i la Zeit, und wann sollert i eigentli' mein Häusliches machen? In der Fruah muß i zeitli' am Markt sein, dann wird's Elft, dann wird g'essen, Dienstmadel hab' i momentan jetzt a kans, da muß halt der Nachmittag herhalten.“

„Naturli, recht haben S' und den Sacherln tut's a gut, wenns amal ordentlich pugt werden. Na, psiat Jhna Gott, i muß ma g'schwind a Strähnl blaue Woll holen.“

Nach diesen Worten eilte die Zaunerl über die Stiege und flog wie eine Rakete in das Zimmer der

verpflichtet, 2000 Kronen zum Zwecke der Erbauung deutscher Schulen in den sprachlichen Grenzgebieten dann zu zahlen, wenn das Tausend eben voll ist und so zwei Millionen Kronen beisammen sind. Wird der Betrag von zwei Millionen Kronen innerhalb fünf Jahren, die sich P. K. Rosegger als Frist für seine Verbearbeitung gesetzt hat, nicht erreicht, dann soll auch von jenen, die sich zur Liebesgabe an das Deutschtum bereit erklärten, der Betrag nicht erlegt werden. Rosegger selbst hat als erster die 2000 Kr. gezeichnet. Seitdem sind schon Wochen vergangen und obwohl der Vorschlag Roseggers durch die ganze deutsche Presse verbreitet und vielfach erörtert wurde, haben sich kaum vielmehr als 10 Personen zur Zeichnung des Betrages von je 2000 Kr. bereit erklärt. Das ist ein wenig versprechender Anfang und die Freude jener ist unbegreiflich, welche davon sprechen, daß sich schon zehn opferwillige unter den vielen begüterten Deutschen gefunden haben. Es werden ja 1000 gesucht und nur wenn sich die volle Zahl findet, will P. K. Rosegger den Plan verwirklichen.

Da lohnt es sich wohl einmal nachzusehen, ob das Deutschtum in Oesterreich über soviel wohlhabende Volksgenossen verfügt, von denen es dem einzelnen leicht möglich ist, im Verlaufe von fünf Jahren (nicht in einem Jahre!) den Betrag von 2000 Kr. für einen einwandfrei guten deutschen Zweck zu geben. — Die richtigste Grundlage für eine solche Nachforschung gibt wohl das Einkommenbekenntnis für die Personalsteuer und die Ziffern können für diesen Zweck umso sicherer gelten, als das einkommensmäßige Einkommen in den meisten Fällen wohl schwerlich das wirkliche erreicht. Der letzte amtliche Ausweis über die Veranlagung der Personaleinkommensteuer betrifft das Jahr 1907. Es ist natürlich unmöglich, aus diesem nur Ziffern und Ortsnamen enthaltenden Ausweise mit voller Bestimmtheit die Einkommensteuerbekenntnisse der deutschen Steuerträger herauszugreifen, aber ein Bild des Standes läßt sich für den vorliegenden Zweck immerhin geben, aus dem die nötigen Schlüsse gezogen werden können. Es seien vorweg alle Einkommenbekenntnisse der slavischen Bezirke ausgeschieden, obwohl jeder zugeben wird, daß es auch in solchen Gebieten viele Deutsche mit größerem Einkommen gibt. Ebenso wurden die gewiß beträchtlichen höheren persönlichen Steuerleistungen in den gemischten Bezirken Böhmens (z. B. in Prag, Pilsen, Budweis usw.) gar nicht in Betracht gezogen, ebenso nicht die Länder Galizien, Bukowina, Krain, Küstenland, Dalmatien und die Stadt Triest samt Gebiet. Das

hier in Wegfall kommende Kontingent möge jene Ziffer ausgleichen, welche im rein deutschen Gebiete als nicht für die Deutschen in Betracht kommend, doch gezählt wurde.

Nach solcher das wirkliche Einkommen der Deutschen sicher stark herabdrückenden Einschränkung in der Berechnung können wohl mit vollster Bestimmtheit angenommen werden:

Deutsche mit einem Jahreseinkommen	
von 20 bis 40.000 Kr.	5300
" 40 " 100.000 Kr.	2300
" 100 " 200.000 Kr.	535
über 200.000 Kr.	270

Das gibt insgesamt 8405 deutsche Steuerträger, die über ein jährliches Einkommen von über 20.000 Kronen, also in fünf Jahren wohl über soviel Mittel verfügen, daß sie davon 2000 Kronen für einen bestimmten nationalen Zweck von einwandfreier Güte abgeben könnten, ohne sich dadurch besonderen Abbruch in der sonstigen Lebensführung tun zu müssen. Aber selbst dann, wenn man annehmen wollte, daß ein Jahreseinkommen von 20 bis 40.000 Kr. keinen jährlichen Abzug von 400 Kronen zum Zwecke des Roseggerschen Vorschlages verträgt, so blieben noch immer gegen 2300, also mehr als zweimal soviel als Rosegger braucht, mit einem 100.000 Kr. übersteigenden Einkommen übrig, von denen wohl keiner behaupten wird, sie würden bei einer jährlichen Abgabe von 400 Kronen irgendwie belastet.

Also durchführbar ist der Vorschlag Roseggers jedenfalls, weil die Leute, die es haben, um das zu tun, was Rosegger will, unter den Deutschen da sind. Und doch glauben wir, daß Rosegger nicht in die Lage kommen wird, die bereits gezeichneten 2000 Kronen zahlen zu müssen, weil es unter den 8000, die ohnehin in Betracht kommen, keine 1000 gibt, die wollen. So schön der Plan gedacht ist, wird er — wenn er nach dem strikten Vorschlage Roseggers durchgeführt werden soll — scheitern. Es hat sich ziffermäßig leicht nachweisen lassen, daß wir Deutschen die Leute haben, die eine zweimillionengroße Summe für das Deutschtum leicht aufbringen könnten, aber es wird nicht dazu kommen, daß man freudig auch den guten Willen hierzu wird feststellen können.

Oder sollten wir uns täuschen? Das wäre eine Widerlegung, die niemandem größere Freude bereiten könnte als dem Widerlegten.

Hausbesorgerin, die soeben bei ihrem Schaler Kaffee saß und dabei mit vieler Neugierde und großen Brillen ihr „Zeitungsblatt“ las. Erschreckt fuhr sie von ihrem Stuhl empor, als die Baunerl so unvöllig herein gestürzt kam.

„Bin i jekten durchananderg'fahrn. Was is denn g'schehn?“

„Was g'schehn is?“ erwiderte die Baunerl blüsig. „A Gemeinheit, a Skandal, der was net amal no im Parlament vorkomma is. Hör'n S' denn nix?“

„Ja, als wenn was praft wurdert —“

„Dös is ja die Gemeinheit — fr — fr — i hab' gar ka Luft, so hat mir der Staub, der im zweiten Stock fingerdick in der Luft umeranandastliegt, den Hals verlegt. Die Masel, die Person, die i eh net schmed'n kann und auf die ich schon lang ein' Blick hab', erlaubt sich beim heilichsten Tag, notarbene zur Pausenzeit, ihre Sachen am Gang aus'klopfen, die Sofa, die Matragen und was was i no alls. Fünfzehn Jahr wohn i schon im Haus', mein Bins liegt alle Vierteljahr pünktlich da wie's Amen im Gebet, aber i trauert mir so was net z'tuan! Klopf die nachmittags ihre Sachen aus, haben S' schon so was g'hört? Und dann, wie leicht kratzt am was in fei Wohnung eini, na ja, kann mans denn wissen? Wenn man net auf seine Sachen drauffhaut und sie nur alle heiligen Zeiten amal puht, da nist sie schon was ein. I hab' mir denkt, das muß i Ihnen glei sagen, daß S' bei derer Person Mode machen. Sagen S' aber nix, daß i Jhna's g'sagt hab', denn mit der Mase mag i nix z'tun hab'n, die schau i net amal an. Uebrigens, daß i net vergieße, wenn S' morgen mit mir ins Theater gehn wollen, mein Mann bringt Karten, wird mi nur g'freuen. So und jetzt renn i g'schwind um a Woll auf d' Hauptstraßen abi, derweil jag'n S' derer Wuchtel da oben den Herrn, a so a Gemeinheit, verdient's net anders.“

„Haben S' ka Angst, derer ram i das Wisbi abi, daß ihr d' Augen übergehen werd'n, wie aner anbrennten Milki,“ erwiderte die Hausbesorgerin mit der Amtsmiene einer rächenden Nemesis und eilte in

das Stockwerk hinauf, woselbst die Masel mit hochgeschwungenem Pracker den Gesetzen der Hausordnung klätschend Hohn sprach.

Reuend vom Stiegensteigen langte die Hausbesorgerin oben an, holte Atem, rollte ingrimmig die Augen und richtete an die Masel in unheilverklärendem, drohendem Tone die Frage:

„Ja, Sie, was machen Sie denn da?“

„Dös werd'n S' do sehn' wenn S' lane Erdäpfeln, statt Augen im Kopf haben, was fragen S' denn nacher?“

„Das werden S' glei hören —“

„Da bin i neugierig.“

„Ob Sie neugierig san oder net, das is mir ganz dotteregal. Glauben S' vielleicht, Sö san allani im Haus, daß da am Gang a sa a Wirtschaft machen, als wenn bei uns bader a Fiskale von der Türkei wär? Wissen Sö net, daß das Ausklopfen von so verdächtigen Möbeln, wie die Jhnerigen san, am Gang verboten is, namentlich Nachmittags?“

„Gengens, machen Sie Jhna net lächerlich und schupfens Jhner rinnagerten Pflugrabeln net so umanand als wie a verpackter Krampas, dem's in Schwaf einzwinkt haben, denn i fürcht mi von Ihnen ja do net, und wenn no zehn Hausmasterinnen aufkommen, Sie Walcherl, Sie unzeitigs. Meine Möbel haben Sie verdächtigt, Sie auß'g'kloppts Krotenweibel? Sie taten unserm Herrgott auf alle Biere danken, wenns solchene Möbel hätten, Sie zukünftigs Pfändnerhascherl.“

„A so a Reckheit — mir verschlagts rein d' Reb — mir sagen Sö so was, mir?“

„Na, scheniern wer i mi vor Jhna.“

„Kennen Sie ka Hausordnung net, frag i Jhna?“

„Ober ja, unten in der Einfahrt hängt so a bruckts Raspapierl unter Glas und in ein Rahmerl, daß's net schäbi wird. Wenn Sö Jhna aber einbilden, daß i dös Affengraß les ober daß i mi vielleicht nach denen Bajazzastatuten richt, dann täuschen S' Jhna wie a blinder Nothändler. I pfeif auf die Hausordnung lebenslängli, i puht mein Wohnung und klopf meine Sachen aus, wan i will, verstandewubert?“

Politische Rundschau.

Der rollende Rubel.

Gesammelt und geordnet liegen die Sünden der Slovenen in der Broschüre „Von Laibach bis Belgrad“ vor uns. Der Verfasser hat sich durch die Mühe, mit welcher er im Laufe der Zeit die verschiedenen Artikel des „Slovensti Narod“, welche einzeln unbeachtet geblieben und vergessen worden wären, gesammelt und zur rechten Zeit der Öffentlichkeit übergeben hat, entschieden ein Verdienst erworben. Jetzt erst ist es möglich aus dem Gesamtbild ein Urteil zu bilden und einen Vergleich mit dem bisher Geleisteten des Panславismus zu ziehen. Und das Urteil kann nur heißen: „Offene, unverhohlene Agitation, um Rußland den Weg zum Mittelmeer zu ebnen, ist die Aufgabe des Panславismus in Oesterreich.“

Lassen wir uns von den Slovenen und den übrigen Slaven nicht durch deren Behauptung, daß sie nur nationalen Idealen huldigen, täuschen. Glauben wir vor allem nicht, daß die Moskauer Wohltätigkeitsgesellschaft, dieses Zentrum des Panславismus, die Bewohner des Balkans und des slavischen Oesterreich-Ungarns in ihren nationalen Bestrebungen um dieser selbst willen unterstützt. Nein! Diese nationale Bewegung ist nur ein Deckmantel. Heben wir diesen und wir werden die richtige Devise Rußlands erblicken: „Vorwärts zum Mittelmeer!“

Es ist leicht begreiflich, daß sich Rußland in der Ostsee trotz gewesener oder künftiger Flotten nicht recht als Großmacht fühlen kann. Auf seinem Wege zum offenen Meer liegen die Flotten von vier Staaten. Mit einem von diesen im Unfrieden ist seine Flotte machtlos. Am Bosphorus hält der Sultan scharfe Wacht und die Panzer in Sebastopol sind auf dem Weltachsbrett ein isolierter, zweckloser Bauer. Der Berliner Kongreß hat, auf Bestreben Rußlands, dem kleinen Montenegro zwar einen Küstenstrich zugesprochen, aber gleichzeitig fremden Kriegsschiffen gesperrt und Oesterreich läßt in Antivari, das sich Rußland so schön als Flottenstützpunkt dachte, die Hafenpolizei mit lobenswertem Eifer aus. Was Wunder also, wenn sich Rußland nach dem offenen Meer sehnt und seine Rubelchen rollen läßt um durch bezahlte oder durch nationale Träume faszinierte Agitatoren dorthin zu gelangen. Treffen wir solche Gedanken nicht auch in der kleinen slovenischen Literatur hie und da an? Lesen wir sie nicht da und dort zwischen den Zeilen slovenischer

„Was, Sie respektieren die Hausordnung net, die paragraphisch g'schlich is? Ja, wer san denn Sö, daß Sö Jhner a so niederträchtige Frechheit auffnehmen? — Standapede hören S' von derer Klopferei auf und alamarisch eini mit die Sachen, sonst werden S' mi kennen lerna —“

„I hab' Jhna schon amal g'sagt, machen S' Jhna net lächerli, Sie zwagelte Risten, sonst kunnt i schief werden und dann fliegen S' über d' Stiegen wie a Lustschiff, das was's Ruder verloren hat, so, jetzt richten S' Jhna g'sälligst danach.“

Der überlaut geführte Wortstreit hatte die Parteien aus ihren Wohnungen herausgelockt. Mit sichtlich Schadenfreude und hämischen Grinsen verfolgten sie den weiteren Ausgang desselben, bewahrten jedoch eine objektive Haltung, eine schlaue Neutralität.

Das Innere der Hausbesorgerin glück indessen einem tosenden Vulkan, sie selbst schwißte vor Born und Aufregung und schrie im höchsten Diskant der Masel die Worte zu:

„Sö haben mich beleidigt, Sö impertinente Person, und mir kummen dessentwegen beim G'richt z'samm, denn streiten tu i als a gebildete Frau mit Jhner nôt, weil Sö mir viel z'minder san. Wenn i nôt wüßt, was sich g'hört, so fahrt i Jhna jetzt in Jhner verzausten Noßhaarwideln wie a Fledermaus, aber a so spud i nur aus vor Jhna, Sö Standlher. Psui, psui und no amal — psui!“

Raum hatte die aufs höchste erregte Hausbesorgerin „ausgespuit“, als auch schon der Pracker der Masel, von deren Hand geschwungen, lustig auf dem Buckel der treuen Hüterin des Hauses zu tanzen begann, wobei erstere höhnisch bemerkte:

„So, jetzt können S' von mir aus glei an G'richt gehn, jetzt wissen S' wenigstens warum. Wann Jhna später vielleicht Jhna Kamelbuckel zum beißen anfangt, dann brahn S' Jhna verfehrt zum Spiegel und lesen S', was i Jhna mit mein Pracker auffg'hrieben hab, Sie Hirnwachterl, dös is nämli mein — Hausordnung.“

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gisi.

Nr. 20

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1909

Diplomatenränke.

Roman von Max Pemberton.

(Nachdruck verboten.)

(19. Fortsetzung.)

Nachdenklich blickte der Graf in die Ferne. Dann zog er plötzlich die Zügel an und sah den Weg hinunter, den sie eben zurückgelegt hatten, wie um sich zu versichern, daß keiner folgte. Aber nur einen Moment hielt er still, dann gab er seinem Pferde die Sporen und sprengte vorwärts, wie wenn er die Führer des Zuges überholen wollte. Die Kavalkade hatte jetzt einen schönen Wald erreicht, und manch angenehmer, schattiger Platz lud ein zu behaglicher Ruhe.

Hinter diesem Wald, wo die Bäume sich öffneten und eine stattliche Allee begann, stand ein Wirthaus, und von dem Plateau vor seiner Thür erblickte Esther zum ersten Mal die Thürme und Dächer der Stadt Cadi. Die Sonne war gerade im Untergehen begriffen und färbte mit ihren Strahlen die Fenster hinter den betürmten Wällen blutrot, während der Fluß, der träge dahinschoß, goldig erglänzte. Wie ein Silberband auf einem grünen Felde zog sich der Weg an dem Hügel entlang hin.

Die Szene war bezaubernd schön und übertraf alle Erwartungen. Die hübschen Berge, die Wälder, die Menge der Häuser, die Thürme und Türmchen, die wohl schon Jahrhunderte geschaut hatten, und der Lärm eifriger menschlicher Tätigkeit enthüllten ihr eine Welt, von der sie nie vorher geträumt hatte. Und in dieser Stadt sollte sie den Mann wiederfinden, den sie über alles liebte! Jauchzend hätte sie das hinausrufen mögen in alle Welt, aber sie hielt an sich und verbarg die große Freude in ihrer Brust. Und mit dieser Freude schwanden auch alle ihre Bedenken und Befürchtungen: was auch immer kommen würde, an der Seite des teuren Gatten war alles erträglich!

Graf Foix hatte Esther bei dem letzten Hügel verlassen, und von der sie begleitenden Eskorte sah sie keinen mehr, bis das Tor erreicht war. Die Nacht brach plötzlich herein, wie immer in den Pyrenäen. Kalter Wind legte über die Berge, und in manchen

Häusern begann Licht aufzuflackern. Die Abendglocken läuteten auf allen Kirchen. Als das Zwielicht allmählich stärker wurde und seine Schatten auf den Weg senkte, da bemerkte Esther, daß jemand an ihren Wagen herangeritten war, und als sie ihren Kopf wandte, in dem Glauben, es sei der Graf, und sich wunderte, daß sie nicht gesehen hatte, wie er zurückkam, da erkannte sie mit nicht geringer Erregung — den weißen Burnus und die braunen Gesichtszüge von Yussuff, dem Mohren. Sehr überrascht, ihn an einem solchen Orte zu finden, und durchaus nicht ohne Furcht, hüllte sie ihre Mantille dichter um ihr Gesicht und sank in den Wagen zurück, um seinen Blick zu vermeiden. Aber er ritt dichter an die Kutsche heran, und sich vom Sattel seines großen schwarzen Pferdes herabbeugend, drang er darauf, gehört zu werden.

„Ich bin Yussuff. Senoritta, bitte, hören Sie mich an.“

„Was wollen Sie von mir?“ rief sie, „warum sind Sie hier?“

„Weil ich Ihr Freund bin, Mylady.“

„Schön! Was wollen Sie mir denn sagen?“

„Daß Ihr Gatte nicht nach Cadi kommen darf! — Ich, Yussuff, weiß das! Halten Sie ihn fern von hier — er darf nicht kommen — sie wollen ihn töten.“

Sie saß ganz still und ihre Lippen zitterten in nervöser Erregung. Vom ersten Augenblick an, war dieser Mohr ihr als eine Gestalt erschienen, die Unheil bedeutete. Warum sollte sie der Geschichte eines solchen Menschen irgend welche Aufmerksamkeit schenken? Trotzdem schlug ihr das Herz schneller, und sie fühlte, daß sie ihn zu Ende hören mußte.

„Ich glaube Ihnen nicht,“ antwortete sie mit großer Fassung, was hat mein Gatte denn getan?“

„Er hat eine Fremde geheiratet und damit das Gesetz gebrochen. Lassen Sie ihn nicht zu seinen Richtern zurückkehren. Man bringt Sie hierher, weil

man weiß, daß er Ihnen folgen wird. Halten Sie ihn davon ab, sonst ist es um ihn geschehen!"

Sie stieß einen Schrei aus und blickte entsetzt den Mohren an. In demselben Augenblick hielt der Wagen vor dem Tore der Stadt. . . . Wagen umgaben sie, und sie hörte viele Stimmen. Unterdessen war der Mohr im Gedränge verschwunden. Esther wußte nicht, ob er ein Freund oder ein Feind war. Die Fäden des Schicksals schienen sich dichter um sie zusammenzuziehen. Sie hatte ihres Vaters Hauptstadt betreten, und es war ihr, als ob das Tor eines mächtigen Gefängnisses sich hinter ihr geschlossen hätte.

15. Kapitel.

Arthur von Cadi kannte zu gut den Charakter seiner Landsleute, um auch nur einen Augenblick die Bedeutung des Angriffes auf St. Girion oder seine voraussichtlichen Folgen mißzuverstehen. Kaum hatte Martinez, der Haushofmeister, ihn benachrichtigt, daß Reiter vor dem Tore des Schlosses wären und daß sie Eintritt forderten, als er sie als die Diener Francisco Kaviors bezeichnete und als zu der Partei gehörig, welche in der Regierung ihm feindlich gesinnt war. Nichtsdestoweniger war er nicht imstande, genau zu sagen, welche Rolle zu spielen sie gedungen wären, und wenn er auch weder für sein Leben noch für das seiner Frau fürchtete, so verstand er doch die Gefahr, ging ihr aber mutig entgegen.

„Es muß Alonso von Vic-Dessos und seine Bande sein,“ sagte er aufspringend und auf die wütenden Schläge horchend, die gegen das Tor geführt wurden. „Ich habe an den garnicht gedacht, Martinez! Was in aller Welt wollen die hier?“

Der Haushofmeister antwortete mit der Ruhe, welche dreißig Jahre gefährlichen Dienstes ihn gelehrt hatten: „Das werden sie Ihnen schon sagen, wenn sie die Schösser gesprengt haben, Hoheit. Hören sie nur, sie sind bereits auf der Zugbrücke.“

An diesem Augenblick lief Arthur eiligst in Esthers Zimmer und traf alle ihm möglichen Vorbereitungen für ihre Sicherheit. Als Mann von leichter Auffassungsgabe war es ihm sofort klar, daß sein alter Feind, der Graf von Montalan, diesen Schlag gegen ihn geführt hatte. Durch die Hilfe dieser bezahlten Schurken, deren Mittäterschaft so leicht erkaufte werden konnte, verschleierte er einen Angriff, zu dem ihm anderswo die Gelegenheit fehlte.

Arthur sagte sich sogleich, daß in seiner Heirat der Schlüssel zu dieser offenbaren Feindseligkeitserklärung lag. Daß sie, wenn sie konnten, ihn nach Cadi schleppen würden, damit er in der Hauptstadt sich vor seinen Feinden verantwortete, daran zweifelte er nicht und es

kam ihm der Gedanke, daß er sie überlisten müßte was es auch kostete, und selbst dann, wenn er dadurch feige erscheinen sollte. Dieser Gedanke ging ihm durch den Kopf, als er Esther befahl, ihre Thür zu verschließen. Wenn er nur die Wache der Station auf dem höchsten Gipfel des Passes erreichen konnte, so würde dieser Banditenbande schnell das Handwerk gelegt werden, und das Uebrige wäre dann leicht.

So geschah es, daß er, alles über diesem höchstem Wagnis vergessend, aus dem Hause zu den Ställen floh, dort das erste Pferd, das er fand, sattelte, sich auf seinen Rücken schwang und im Galopp davonsprengte. Dieser Streich war nicht in die Berechnung Allanzos und seiner Gefellen gezogen worden. Sie hatten allerdings einen Mann an der Stalltür postiert, aber ein Schlag mit der Peitsche quer über sein Gesicht warf ihn aus den Sattel, und bevor er sich erhob, war Arthur schon weit weg, während seine Feinde ihm in wilder Wut nachsetzten, alarmiert durch das Geschrei des Geschlagenen.

Ein zärtliches Gefühl der Liebe zu Esther war der erste Gedanke auf diesem wilden Ritt. Seit er sie zum ersten Male vor fast sieben Monaten in London sah, war sie Arthur ganz verschieden von anderen Frauen erschienen. Eine gegenseitige Sympathie war zwischen ihnen entstanden, die allmählich zu leidenschaftlicher Zuneigung ausgewachsen war. Wenn er sie jetzt in höchste Gefahr brachte, so mußte die Liebe ihm zu seiner Verteidigung dienen. Im schlimmsten Falle konnte Cadi sich nur weigern, seine Heirat anzuerkennen und ihm seine Freiheit zu lassen. Dann würden sie zusammen das Brot der Verbannung essen und sich nicht um das sorgen, was sie verloren hatten.

Arthur wußte, daß er selbst keine derjenigen Gaben besaß, welche aus ihm einen gewandten Staatsmann oder einen erfolgreichen Diplomaten machen könnten. Er hatte nur den Mut des braven Mannes und durch die Geburt ein Recht auf die Zuneigung seines Volkes, aber das mußte eben jetzt genügen. Eine gewisse Freude über den bevorstehenden Kampf erfüllte ihn, als er eilig durch den Paß sprengte. Er wußte, daß die Sorge um sein Weib ihn jetzt zur äußersten Anstrengung anspornen würde. Das alte gleichgültige Leben war vorbei, und um Esthers Willen mußte er jetzt Energie, Kraft und Ausdauer einsetzen und sich als charaktervollen Mann zeigen.

Wir haben bereits berichtet, daß ein Teil der Räuber ihm über den Paß gefolgt war, aber von diesen gaben mehrere bald die Verfolgung auf und überließen den Ruhm, der dabei zu erlangen war, ihren mutigeren Gefährten. Die Gefahren des Weges konnten allerdings sogar Männer von großer Tapferkeit abschrecken. Ein Fehltritt auf dem Schnee, ein

einzigster falscher Schritt, und der Mann, fiel kopfüber zweitausend Fuß hinunter in den tiefen Abgrund, in ein unbekanntes Grab. Für Arthur, der von seiner frühesten Jugend an auf dem Pferd gesessen, bedeutete der Sturz aber keine Gefahr. Der Schnee, der unter den Hufen seines Pferdes emporspritzte, die schwarzen Schatten, die Schreie hinter ihm spornten seine Kräfte an, wie zu einem Kampf, dessen Preis die Freiheit war. Dort hinten, hoch oben über dieser Welt des Schweigens und der Nacht, dort glänzten die Lichter der Wache, die seine Rettung bedeutete. Erreichte er diese, dann hatte Franzisko Xavier seine Antwort. Der Prinz sprach seinem Pferde gut zu und lachte über die Leute hinter sich. Und doch kamen sie näher und näher, und der Widerhall der aufschlagenden Hufe wurde immer deutlicher; das Rennen war noch nicht gewonnen, es hatte kaum begonnen. Arthur hatte nicht lange gesucht, sondern das erste beste Pferd aus dem Stalle genommen, ohne zu wissen, daß das Tier eines von denen war, die den Wagen aus Joix heute hergezogen hatten. Bereits müde, pumpte die Anstrengung dieses Rittes es so furchtbar aus, daß sein Galopp allmählich in einem Kanter überging und schließlich nichts mehr als ein langsamer Schritt war. Weil es nicht anders ging, zog Arthur die Zügel einen Augenblick an, und die Gewißheit überkam ihn, daß das Spiel für Xavier gewonnen war. . . . Dort unten tauchten die ersten seiner Feinde aus dem Schatten hervor. Arthur wußte nicht, wieviele Männer, ihm folgten, er bemerkte nur, daß die Flucht ihm nicht länger helfen konnte; aber er war entschlossen, sein Leben so teuer wie möglich zu verkaufen, und so erlaubte er seinem Pferde langsam zu gehen und erwartete seine Gegner.

Jetzt erst, wo er seine Aufmerksamkeit nicht mehr auf den Weg zu konzentrieren brauchte, kam Arthur das volle Verständnis für die Gefährlichkeit seiner Lage, und an die Stelle unternehmender Hoffnungslosigkeit traten düstere Gedanken über die Vergänglichkeit irdischen Glücks. Schnell blickte er über die Berge und den Abgrund. Jedoch von dort konnte ihm keine Rettung winken. Zur linken Hand stiegen die Felsen senkrecht hinauf zu ihrem schneeigen Gipfel. Kein Auge vermochte das Bett des Abgrundes unter ihm zu ergreifen. Der gewundene Weg verbarg jetzt die Lichter des Wachthauses, dessen Anblick ihn vor fünf Minuten noch mit Freude erfüllt hatte. Er glaubte hier auf das Ende gefaßt sein zu müssen, und trotz der Gefahr sein Pferd wendend, bereitete er sich vor, dem Tode zu begegnen. Es war ein Moment äußerster Erwartung, denn der Prinz war unbewaffnet und befand sich in der Meinung, daß viele Männer ihm folgten, weil das Echo den Hufschlag in dem engen Felsenpfad vielfach vermehrte. Er wollte daher kaum

seinen Augen trauen, als nur ein Reiter aus dem Schatten heranstam. Es war ein kräftiger Mann mit großem Bart. Er trug Jägerkleidung und hatte um die Schultern ein Gewehr gehängt, während im Leibgürtel eine Pistole steckte.

Er parierte dicht vor Arthur sein Pferd und rief dem Prinzen drohend zu: „Ergeben Sie sich oder ich schieße!“ während seine Hand an die Pistole faßte.

Arthur lachte verächtlich. Er nahm überlegen langsam eine Zigarette aus einem kleinen goldenen Etui, zündete sie an und blies eine Rauchwolke in die Luft hinaus. Das Mondlicht zeichnete scharf die Gestalten der beiden Gegner an den dunklen Bergwänden ab. Vollständige Stille herrschte ringsumher, und als ein Stein sich von den Felsen löste und in den Abgrund hinunterstürzte, hallte vielfaches Echo wie gewaltiger Donner durch die Nacht.

„Wer bist du denn eigentlich, Bursche?“ fragte Arthur sehr gelassen.

Der Mann, der sein Pferd ein wenig zurückzerrte, wie um einem plötzlichen Angriff zu entgehen, war so überrascht, und zugleich imponierte ihm Arthurs Benehmen so, daß er nicht wagte, auf des Prinzen herausfordernder Weise zu entgegnen. Nicht einmal die Anrede. „Du“ hatte er den Mut anzuwenden, sondern er antwortete höflich und wahrheitsgetreu: „Ich bin Roman von Vic-Dessos und bitte Sie, mit mir zusammen nach dem Schlosse zurückzukehren.“

„Wohl, um Dich hängen zu sehen? Weißt du Bandit denn, daß, wenn ich meine Stimme erhebe, ich die Wachen heranbringen kann? Ich will dir also einen guten Rat geben, Roman von Vic-Dessos: geh nach Hause in dein Bett oder bereite dich vor, dein Leben in diesem Abgrund zu beschließen!“ Arthur wartete gar nicht erst auf die Antwort seines Gegners, sondern sprang plötzlich vom Pferde, lief auf den Mann zu und ergriff seine Zügel.

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Praktisches, Weiteres etc.

Nachstimmung.

Von Clara Blätsen (C. Ersell-Kilburger).

In bangen Nächten lieg ich fieberheiß,
Nings Stille um mich — nur die
Uhr tickt leis.
Und bang und schwer geht meines
Herzens Schlag —
Wie lang die Nacht — wann kommst
du endlich, Tag?
Du Sonne, tritt aus rotem Dunst
hervor,
Zeig mir den Weg, den lange ich
verlor, — —
Du Himmelsstrahl, vom ew'gen Licht
entflammt,
Aus eines Gottes Haupt vielleicht
entflammt,
Wirf in mein Dunkel einen winzgen
Schein,
Erleuchte mich — lösch aus des Zwei-
fels Pein:
Bin Erde ich, die wieder Erde wird?
Bin ich ein Fünkchen Licht, das zit-
ternd irrt?
Ein Scherben, der von einem Sterne
fiel?
Wo bin ich kommen? Wohin geht
mein Ziel? — —
Du Gott, um den die Hände wund
ich rang,
Den ich gesucht ein ganzes Leben lang,
Um mich an deiner Vaterbrust zu
betten, —
Ein Zeichen gib, vom Zweifel mich
zu retten!
Im großen All wie ein verwehtes
Blatt
So lieg ich da, zermüht und todes-
matt, — —
Die Hand gekrampft, das Auge über-
wacht, — —
Und weiter grant um mich die bange
Nacht.

Amerikanische Jugend. In einem Landstädtchen des Staates New-York befand sich ein Schullehrer, der sich weder der Zuneigung seiner Zöglinge, noch der besonderen Sympathie der Eltern zu erfreuen hatte. Es erhob sich nun eines Tages ein dreizehnjähriger Knabe unmittelbar vor dem Schlusse der Schulstunden, während welcher der Lehrer mehrfach Grund gehabt hatte, seine Unzufriedenheit mit den Fortschritten seiner Zöglinge zu äußern, von seinem Plage und richtete an seine Kameraden die Frage, ob sie den Lehrer für geeignet erachten, dem Institut noch länger vorzustehen. Ehe sich der in seiner Würde bedrohte Präzeptor noch von seinem maßlosen Erstaunen hatte erholen können, war von den Schülern bereits einstimmig der Beschluß gefaßt worden, daß derselbe seine Stellung nicht auszufüllen vermöge, worauf die ganze Schar, die Bücher unter dem Arm, ruhig nach Hause wandelte. Da die Eltern dies selbstständige und abgekürzte Verfahren ihrer Kinder fast ausnahmslos gut hießen, so begann für letztere eine Zeit der Ferien, die sich ziemlich lang ausdehnte, da sich schwer eine neue Lehrkraft aufreiben ließ, die es auf eine derartige Absezung ankommen lassen wollte.

Ueberzeugeng. Sir Henri Clinton, englischer General während des nordamerikanischen Befreiungskrieges, reiste eines Tages aus seinem Lager ab, um einen Besuch bei einer befreundeten Familie abzustatten. Er mußte dabei einen Fluß passieren, dessen eine Ufer von den Truppen Washingtons besetzt war. Spione hinterbrachten dies dem letzteren, und dieser beschloß, den englischen General aufzuheben. Es wurden einige leichte

Boote und hundertundfünfzig entschlossene Matrosen ausgewählt, und alles so vorbereitet, daß die Expedition nur den Eintritt der Nacht zur Ausführung des Planes erwartete. Plötzlich trug Oberst Hamilton Washington folgendes wichtige Bedenken vor: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Unternehmen gelingen wird; aber haben sie auch die Folgen wohl bedacht?“ — Inwiefern?“ fragte Washington erstaunt. — „Je nun,“ versetzte Hamilton, „ich glaube fast, daß wir dabei eher verlieren, als gewinnen, wenn wir den General Clinton vom Kommando der britischen Armee entfernen. Er hat schon so viele, für uns sehr vorteilhafte Dummheiten gemacht, und die Engländer werden sicher einen besseren schicken.“ — Washington gestand, daß dies Bedenken allerdings begründet sei, dankte Hamilton und gab die Expedition auf. General Clinton blieb unbehellig.

Mißglückter Versuch. Peter der Große wollte die Kinder seiner Matrosen an das Trinken von Seewasser gewöhnen. Der Wunsch, seine künftigen Seeleute so vom Bedürfnisse nach Süßwasser unabhängig zu machen, war gewiß sehr löblich, allein die Versuchsobjekte verkannten diese edle Absicht durchaus, sie starben sämtlich.

Abgeblitzt. Im Appenzellerland fragte eine Dame eine Dame einen Hirtenbuben: „Wie heißest du und wo bist du her?“ Auf seine Antwort machte sie eine foppende Bemerkung, worauf er sie fragte: „Und wo sind denn Ihr her?“ Antwort: „Ich bin aus Sachsen, wo die schönen Mädchen auf den Bäumen wachsen.“ Er: „Denn send Ihr goppel urif abegfalle.“

Blätter? Wie können wir uns Anton Ašerc's Worte in seiner Reisebeschreibung „Ausflug nach Konstantinopel (Seite 28) anders erklären: „Wenn einmal ein Kulturvolk am Bosporus herrschen wird — zum Beispiel unsere Brüder Russen — dann werden sie Stambul mit Stutare sicher mit einer Riesenbrücke, ähnlich der Brooklyn-Newyorkerbrücke verbinden.“ — Wie seltsam! Ein Österreicher wünscht die Russen zu Beherrschern des Bosporus! Hat die österreichisch-ungarische Handelswelt nicht eher ein Interesse an Konstantinopel als Rußland? Führt die von Österreich gebaute Orientbahn etwa nach St. Petersburg? Oder haben die Russen die Bahn gebaut?

Der „Slovenski Narod“ nennt die Forderung Serbiens — „Zugang zum Meere“ — bescheiden. Wenn die Serben am Strande nur Gondelfahren oder Muscheln suchen wollten, wäre die Forderung wirklich bescheiden. Aber die Serben, oder, da diese weder eine Kriegs- noch Handelsflotte besitzen, die Russen würden an jenem Küstenstrich wohl andere Geschäfte als Muscheln sammeln betreiben. Und das auf Kosten des Wiener Handels. Die Slovenen wissen auch den Besitz eines Hafens sehr gut zu schätzen und wissen was Triest — dieser vom Staate Österreich mit dem Gelde seiner Steuerzahler gebaute Hafen — dem Handel Österreichs bedeutet. Die Tatsache, daß sich dieser Handel zum größten Teil in deutschen Händen befindet, ist dem fanatischen „Narod“ allerdings Grund genug, auch deswegen gegen Österreich vom Leder zu ziehen. Was sonst sollen seine Worte, in der Hefebroschüre „Krajnska hranilnica“ (Seite 20): „welche (die Krainische Sparkasse) heute ein Pfeiler der deutschen Brücke zur Adria ist“ — bedeuten? Leuchtet dieser Gedanke nicht auch aus Dr. Krek's Worten, die er im krainischen Landtag gesprochen, hervor: „Ich kenne keine andern Grenzen als ethnographische“, was soviel heißt, als daß Krain in Zukunft dem Traumreich der Südslaven zufallen und dem deutschen Österreich den Weg zum Meer sperren soll.

Aus der ganzen Politik der Slovenen sticht immer wieder das Bestreben hervor, dem Deutschtum Österreichs seine vornehmste Tätigkeit, den Handel abzubinden; sei es nun durch den Boykott oder durch maßlose nationale Agitation, durch welche dem Russentum der Weg zum Meer geschaffen und den Deutschen unterbunden werden soll.

Ob es jemals so weit kommt? Vielleicht! Man kann nicht in die Zukunft sehen und schließlich wird man wohl nichts dagegen haben können, wenn sich aus Kroatien, Serbien, Dalmatien usw. ein selbstständiges Staatsgebilde formen sollte. Daß aber Krain und Istrien, Triest und Görz-Gradiska niemals diesem Südslavenstaate angehören werden, das können wir heute schon mit Sicherheit behaupten. Es gibt aber außer den ethnographischen Grenzen Dr. Krek's auch noch andere; diese sind die Grenzen der Interessensphären des Handels großer Völker. Krain liegt in einer solchen Sphäre, in der Interessensphäre des österreichischen Handels. Ueber Laibach und Aibling führen zwei Eisenbahnstränge nach Triest; dieses mit Wien und Deutschland verbindend. Ueber kurz oder lang wird sich Österreich entschließen müssen, den projektierten Adria-Donaukanal in Angriff zu nehmen, wenn es nicht will, daß Italien seinen Röhrenkanal Genua-Bodensee oder Ungarn den Save-Adrikanal vorher fertiggestellt und somit der Schwerpunkt des Handels auf andere Punkte verlegt wird. Dieser wichtige Handelsweg, welcher Triest zum größten Stapelplatz am Mittelmeere machen würde, wird über Krain, über Laibach führen. Es ist daher undenkbar, daß Österreich diese wichtige Provinz fahren lassen könnte. Krain wird nie einem andern Staate, als einem solchen mit der Hauptstadt Wien angehören. Und das aus wirtschaftlichen Gründen, trotz aller slovenischen Ideale und trotz des rollenden russischen Rubels.

Vom Abgeordnetenhanse.

Das Budget des Handelsministeriums. Der Budgetausschuß verhandelte Mittwoch das Budget des Handelsministeriums. Handelsminister Dr. Weisskirchner erklärte, die Verpflichtung der Regierung zum Baue der Wasserstraßen sei gesetzlich festgesetzt. Die Regierung werde zunächst das ausgearbeitete Projekt für den Donau-Oderkanal, dessen Bau allein 360 Millionen Kronen erfordern wird, dem Parlamente vorlegen. Der Minister sagte die Förderung der Interessen der Postbeamten ohne Rücksicht auf nationale Momente an, kündigt eine Reihe sozialpolitischer Vorlagen an und betont, daß der demnächst dem Hause vorzulegende Handelsvertrag mit Rumänien nicht alle Hoffnungen der In-

dustrie erfülle, er sei aber andererseits für die Landwirtschaft nicht so ungünstig, als vielfach behauptet wird. Der Minister verwies schließlich auf die im Hinblick auf eine allfällige bulgarisch-serbische Zollunion seit Annahme des Einmchtigungsgegesetzes durch das Parlament wesentlich geänderten Verhältnisse.

Die Stellung des Reichsfinanzministers schwer erschüttert. Ministerialpräsident Baron Bienerth hielt im Annexionsausschuß dieser Tage eine große Rede, in welcher er das Vorgehen der österreichischen Regierung in der bösnischen Agrarfrage rechtfertigte. Die Rede erhielt die aufsehenerregende Mitteilung, das österreichische Kabinett sei wohl bereit, für sein Vorgehen die volle Verantwortung zu tragen, nicht aber für die Haltung des gemeinsamen Finanzministers Burian, da dieser ohne die gebotene Rücksicht auf die österreichischen Interessen gehandelt habe. Da sich auch im Herrenhaus eine Aktion gegen Burian richtet, so wird dessen Stellung als kaum haltbar angesehen. Die Aktion Baron Bienerths ist im Einverständnis mit Aehrenthal erfolgt, so daß eine friedliche Beilegung des Konfliktes zwischen Burian und Bienerth nicht möglich ist.

Für die Beamenschaft. Die Abgeordneten Einspinner und Hofmann von Wellenhausen haben diese Woche im Arbeitsministerium eine Abordnung des Zentralverbandes der Beamten-Kredit-Organisationen Mährens und der Alpenländer, bestehend aus dem Landtagsabgeordneten Krebs und den Direktionsmitgliedern Gingne, Jekel, Sedlatsek und Schale, dem Minister für öffentliche Arbeiten vorgestellt. In einer eineinhalbstündigen eingehenden Unterredung wurden die Fragen der Beamten-Kredit-Organisationen behandelt und der Minister zeigte für die verbrachten Wünsche und Anschauungen die allergrößte Aufmerksamkeit.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am 14. ds., den Dringlichkeitsantrag wegen der Notlage der Rübenbauern und nahm den Dringlichkeitsantrag des Abg. Majaryk in Angriff. Majaryk unterbrach seine Begründung der Dringlichkeit und wird sich in der nächsten Sitzung weiter darüber ergehen. Welcher Zusammenhang zwischen der Agrarangelegenheit und dem österreichischen Reichsrat bestehe, vermochte er in seinen bisherigen Darlegungen nicht genügend aufzuweisen.

Anfragen werden überreicht vom Abgeordneten Hormunak (Rum.) an den Justizminister, betreffend die Ernennung von Rechtspraktikanten aus dem Oberlandesgerichtsprengel in Prag, Brünn und Graz für die Bukowina; Abg. Roblek (Slov.) an den Eisenbahnminister betreffend die Zurücksetzung der slovenischen Sprache bei der Lokalbahn Gili-Wollan.

Aus Stadt und Land.

Wähler der untersteirischen Landgemeinden!

Die deutschfreundliche „Stajerc“-Partei stellt in den untersteirischen Wahlkreisen der Landgemeinden, die am 17. Mai (mit blauen Legitimationen) wählen, folgende Kandidaten auf, deren tatkräftige Unterstützung wir auf das wärmste empfehlen:

1. Für die Gerichtsbezirke Pettau-Friedau:
Josef Drnig, Bürgermeister in Pettau;
Johann Bisenjak, Besitzer in Slandorf.
2. Für die Gerichtsbezirke Marburg, St. Leonhard, Ober-Rabkersburg, Luitenberg:
Franz Senekowitsch, Besitzer in Marburg;
Dominik Koser, Großgrundbesitzer in St. Gasterrei.
3. Für die Gerichtsbezirke Windisch-Feistritz, Gonobitz:
Ludwig Kresnik, Besitzer in Kerschbach.
4. Für die Gerichtsbezirke Windisch-Graz, Schönstein, Mahrenberg:
Anton Kalishnik, Besitzer in Freien.

Der Wahlausschuß.

Südmarkgautag in Gili. Sonntag, den 16. Mai 1909 um 10 Uhr vormittags, findet im Deutschen Hause zu Gili der diesjährige Gautag des Südmarkgaues „Südsteiermark“ mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Bericht des Obmannes; 2. Wahl der Gauleitung; 3. Wahl der Vertreter für die Hauptversammlung; 4. Die Vorgänge in der Hauptleitung; 5. Anträge und Anregungen.

Die Pfingsttagung der Burschenschaft der Ostmark, die heuer in unserer Stadt stattfindet, wird voraussichtlich einen glänzenden Verlauf nehmen. Es ist die dritte Tagung seit der zu Pfingsten 1907 in Linz erfolgten Gründung des Verbandes der „Burschenschaft der Ostmark“, der sämtliche deutschen Burschenschaften der österreichischen Hochschulen umfaßt. Eine große Anzahl junger und alter Burschenschafter aus allen Teilen des Reiches hat seine Teilnahme an der Tagung angemeldet, einzelne Burschenschaften erscheinen korporativ, so daß in den Pfingsttagen Gili das Bild einer kleinen Universitätsstadt bieten wird. Außer dem Reichsratsabgeordneten LGM. Markhl werden anlässlich des Burschenschaftertages auch die Abgeordneten Dr. von Wühlwert, Dr. Schuster und R. H. Wolf in unserer Stadt weilen. Die Einladungen zu den Veranstaltungen des Burschenschaftertages werden bereits in den nächsten Tagen ausgeendet werden. Sämtliche deutschen Vereine Gilis werden zum Begrüßungsabend und zum Festkommers, welche beide im großen Saale des Deutschen Hauses stattfinden, eingeladen, um so jedem deutschen Bewohner Gilis Gelegenheit zu geben, sich an dem Feste zu beteiligen und werden persönliche Einladungen aus diesem Grunde nicht erfolgen. Die Festordnung ist folgende; Samstag, den 29. Mai Beratungen, abends Begrüßungsabend; Sonntag: 11 Uhr Blasmusik, 4 Uhr Festbummel mit Chorgliedern und Pflanzung einer Gedenktafel im Stadtpark, halb 9 Uhr abends Festkommers, Montag 10 Uhr Damenfrühstücken im Waldhaus. Wie bereits erwähnt, wird die Beteiligung eine über Erwarten starke sein, weshalb der Wohnungsausschuß eine äußerst schwierige Aufgabe zu bewältigen hat, es ergeht daher neuerdings das dringende Ersuchen Privatzimmer zur Verfügung zu stellen und Herrn Dr. Stoberne unter Angabe des Preises davon unverzüglich zu verständigen.

Aus der evangelischen Gemeinde.

Morgen, Sonntag, findet in der Christuskirche um 10 Uhr vormittags ein Gottesdienst statt, in welchem Herr Pfarrer May die Frage: „Soll der moderne Mensch noch beten?“ besprechen wird. — Um 9 Uhr vormittags ist in der Kirche Schulgottesdienst. Am Montag, abends um 8 Uhr, versammeln sich Glaubensgenossen im Sonderzimmer des Hotels Erzherzog Johann.

Parkmusik. Sonntag vormittag um 11 Uhr findet eine Parkmusik mit folgender Vortragsordnung statt: 1. H. J. Schneider: „Unter deutscher Flagge“, Marsch. 2. Fr. Suppe: „Overture zu „Banditenstreiche“. 3. Le Gall: „Dollarwalzer“. 4. E. Gilet: „Bonheurperdu“. 5. G. Meyerbeer: Potpourri aus „Hugenotten“. 6. Robert Stolz: „Lehar-Marsch.“

Musikvereinskonzert. Sonntag abends 8 Uhr findet im Deutschen Hause ein Konzert der vollständigen Gili-Musikvereinskappelle statt. Die Vortragsordnung ist folgende: 1. E. Leuckert: „Durch Nacht zum Licht“, Marsch. 2. Joh. Strauß: „Accelerationen“, Walzer. 3. Fr. Schubert: Overtüre zu „Rosamunde“. 4. a) Em. Tietz: „Serenade“, Solo für Flöte und Horn; b) Th. Michaelis: „Die Schmelze im Walde“, Idyll. 5. Gounod: „Große Fantasia aus der Oper: „Der Tribut von Zamora.“ 6. Josef Bayer: Potpourri aus „Die Puppenfee“. 7. Aime Maillart: Overtüre zur Oper: „Das Glöckchen des Eremiten.“ 8. a) Ernst Gylzer: „Schöne Frauen“, Walzer nach Motiven der Operette „Der junge Papa“; b) G. Kalwan: „Mein Freund der Böbl.“ 9. W. Beduarez: „Wiener Karikaturen“, großes vollständiges Potpourri. 10. (Auf Verlangen) Karl Kunz: „Egerländer Lieber-Marsch.“

Winkelausstellungen. Die Handels- und Gewerbekammer in Graz teilt mit, daß seit einiger Zeit von verschiedenen Agenten für folgende Winkelausstellungen um Teilnehmer gewonnen wird: Internationale Ausstellung in Amsterdam 1909, in Antwerpen 1909, in Paris 1909, in Rom 1909 u. a. m. Es handelt sich um ganz bedeutungslose, private Geschäftsunternehmungen, die es mehr oder weniger nur auf den Medaillenvertrieb abgesehen haben. Es gibt bei einigen davon sogar permanente Jürs, die ununterbrochen Auszeichnungen aller Art gegen entsprechende Entlohnungen verleihen. Die bezüglichen gekauften Auszeichnungen besitzen selbstverständlich nicht den geringsten Wert. Den Interessenten wird dringendst geraten, sich stets vor ihrer Entschließung über die Teilnahme an einer Ausstellung mit ihrer zuständigen Handels- und Gewerbekammer ins Einvernehmen zu setzen. Gerade die in jüngster Zeit im Kammerprengel Graz wieder häufiger beobachteten Fälle des Handels mit Ausstellungsmedaillen lassen eine vorgängige Aufklärung der Parteien besonders wünschenswert erscheinen.

Die Stichwahl aus der allgemeinen Kurie der untersteirischen Städte und Märkte. Die rote internationale Judenschuttruppe und die windischen Volksausbeuter haben sich am Freitag zusammengeschlossen, um dem Deutschtum im Unterlande eine Schlappe beizubringen. Der maßlosesten Agitation und dem Terrorismus der Sozialdemokratie sowie dem stupiden Eintreten der durch hohle Phrasen der windischen Advokaten und Pfaffen betrogenen unteren slovenischen Volkschichten dankt die Mandatsgier der roten Bonzen einen Sieg, der ein Phyrhussieg im schönsten Sinne des Wortes ist. Wir haben ja nichts anderes erwartet, zumal ja in der allgemeinen Kurie nicht der Hauptstock sondern nur ein Bruchteil unserer Wähler steckt, während sie andererseits wohl die gesamte wahlfähige Sozialdemokratie umschlingt. Wir haben uns auch bezüglich der windischen Wählerschaft keiner Täuschung hingegen. Aber ein Sieg der Sozialdemokratie war der gestrige Wahlsieg nie und nimmermehr. Nur ein klägliches Drittel aller Stimmen konnte die rote Internationale zusammenramschen, während die deutsche Partei sich als die stärkste im Unterlande erwies. Trotzdem die Anhänger der verkrachten „Marobna stranka“ lückenlos für den Sozialdemokraten eintraten, trotzdem die klerikalen Windischen aus purem Hass gegen das Deutschtum dem Sendboten des Grazer Juden ihre Stimmen gaben, konnten die vereinigten Gegner unseres Volkstums nur eine klägliche Mehrheit von 541 Stimmen aufreiben. Haben die deutschen Wähler des Unterlandes schon am 7. Mai ihre Einmütigkeit, ihren Opfermut, ihre wunderbare Parteidisziplin und ihr politisches Verständnis bewiesen, so haben sie am 14. ds. mit dem Stimmzettel in der Hand die politische Ehre der Deutschen des Unterlandes treu und wacker verteidigt. Die Deutschen haben um 356 Stimmen mehr aufgebracht als in der Hauptwahl und hätten ohne die windische Wahlhilfe der Sozialdemokratie glänzend gesiegt. Ein Sieg der Sozialdemokratie war dieser Wahlausgang nicht, wenn es aber eine Niederlage der Deutschen war, so war es eine ehrenvolle Niederlage. Herzerfreudend betätigte sich die Liebe, Treue und Opferwilligkeit unserer deutschen Bewohner in den bedrohten Orten des Unterlandes und allen voran leuchtet unsere wackere Stadt Gills. Nichts konnte unsere wackeren Wähler zurückhalten, gestern ihrer politischen Ueberzeugung Ausdruck zu geben. 98 von hundert unserer Wähler erschienen an der Wahlurne und keiner blieb zu Hause der nur kommen konnte. Noch leuchten die drei goldenen Sterne des unbesiegbaren Wappenschildes von Gills und daß den blauen Himmelsgrund keine roten Blitze und nachtfinsternen Wolken verdunkeln werden, dafür bürgt die treudeutsche, nackensteife Gesinnung unserer wackeren, strammen Wählerschaft! Nochmals Heil ihr und treudeutschen Dank!

Das Ergebnis der gestrigen Stichwahl ist folgendes:

Die eingeklammerten Ziffern bedeuten den Zuwachs der Stimmenzahl gegenüber der Hauptwahl. Außerdem fügen wir die in den einzelnen Wahlorten bei der Hauptwahl auf den Slovenen entfallenen Stimmen bei.

Stichwahl zwischen Franz Kral (deutschfreh.) und Albert Horvatek (Sozialdemokrat.)

Bei der Hauptwahl erhielten: Franz Kral 2371, Albert Horvatek 2170, Ivan Rebek (Slov.) 1037 Stimmen.

Marburg: Kral 912 (97), Horvatek 1739 (223), [Rebek 83].

Brunndorf: Kral 36 (18), Horvatek 413 (4), [Rebek 20]

Gills: Kral 391 (27), Horvatek 82 (47), [Rebek 48].

Drachenburg: Kral 1, Horvatek 38 (38), [Rebek 43].

Franz: Horvatek 39 (39), [Rebek 38].

Fraßlau: Horvatek 23 (23), [Rebek 29].

Friedau: Kral 57 (4), Horvatek 9 (9), [Rebek 6].

Gonodig: Kral 48 (2), Horvatek 10 (10), [Rebek 10].

Hohenegg: Kral 37 (4), Horvatek 7 (7), [Rebek 29].

Hohenmauthen: Kral 55 (23), Horvatek 94 (5), [Rebek 5].

Laufen: 0, [Rebek 44].

Lichtenwald: Kral 8 (4), Horvatek 48 (48), [Rebek 42].

Luttenberg: Kral 56 (8), Horvatek 26 (22), [Rebek 15].

Magrenberg: Kral 59 (3), Horvatek 6 (6).

Oberburg: Horvatek 46 (46), [Rebek 50].
Pettan: Kral 226 (10), Horvatek 114 (46), [Rebek 23].

Pollstrau: Horvatek 92 (92), [Rebek 94].

Prasberg: Horvatek 48 (45), [Rebek 31].

Rann: Kral 51 (3), Horvatek 18 (18), [Rebek 21].

Rann b. Pettan: Kral 119 (18), Horvatek 29 (8), [Rebek 9].

Reichenburg: Horvatek 34 (29), [Rebek 38].

Rohitsch-Sauerbrunn: Kral 70 (6).

Rohitsch: Kral 67 (7), Horvatek 1.

Sachsenfeld: Kral 1 (1), Horvatek 78 (66), [Rebek 68].

Salbenhofen: Horvatek 30 (16), [Rebek 6].

Schönstein: Kral 120 (31), Horvatek 18 (13), [Rebek 25].

St. Georgen: Kral 1 (1), Horvatek 24 (24), [Rebek 24].

St. Leonhard: Kral 48 (6), Horvatek 10 (10), [Rebek 12].

St. Lorenzen: Kral 77 (30), Horvatek 24 (15), [Rebek 14].

St. Marein: Kral 1 (1), Horvatek 30 (30), [Rebek 35].

Täffer: Kral 60 (27), Horvatek 24 (15), [Rebek 31].

Weitenstein: Kral 34 (7), [Rebek 2].

Wernsee: Horvatek 69 (69), [Rebek 80].

Windisch-Feistritz: Kral 82 (16), Horvatek 18 (13), [Rebek 13].

Windisch-Graz: Kral 85 (11), Horvatek 15 (8), [Rebek 7].

Wöllan: Kral 23 (12), Horvatek 12 (11), [Rebek 21].

Insgesamt erhielten Kral 2727 und Horvatek 3268 Stimmen.

Der Sozialdemokrat Horvatek ist daher mit einer Mehrheit von 541 Stimmen gewählt.

Wahlbilder. Der Wahlkampf zeitigt ja gewöhnlich Auswüchse, die nicht immer angenehm und wenn schon nicht entschuldbar, so doch unvermeidlich sind. Was sich aber unsere Gills dreißig f. l. Regierungsjohi am gestrigen Wahltag geleistet haben, spottet jeder Beschreibung. Gills hat schon viele Wahlkämpfe durchgemacht, in denen die Parteien ihre Kräfte angespannt hatten und es wurde — innerhalb der erlaubten Grenzen — mancher flotte Wahlkampf ausgekämpft — aber eine solche Fülle brutaler Frechheit, zigeunerhafter Anhänglichkeit und echt sozialistischen Terrorismus hat Gills noch nicht gesehen. Die ganze Clique der Gills wahlberechtigten und nicht wahlberechtigten Gills Roten hat sich in den Dienst gestellt und veranstaltet eine förmliche Treibjagd nach Wählern. Mit wahrer Wanzenfurchheit verfolgten sie Wähler, von denen sie glaubten, daß sie zu haben sein könnten und wie giftige Mosquitos umschwärmten sie dieselben, bis sie ihre Stimmen abgegeben hatten. Wenn sie sich unbeobachtet glaubten, griffen sie einfach zur Brachialgewalt. Mehrmals mußte die Sicherheitswache energisch einschreiten. Besonders hervorgetan hat sich der Zettelkleber Vorstner der ohne wahlberechtigt zu sein — natürlich im Hochgefühl der Allmächtigkeit seiner Partei — im Wahllokale ganz offen seine Agitationsarbeit betrieb, bis ihm vom Regierungsvertreter bedeutet wurde, daß er auf die Straße gehöre. Nicht tüchtig benahm sich auch ein alter Uhrmachergehilfe, der Zuhälter einer im Dienste einer deutschen Unternehmung stehenden Hausmeisterin. Um dem prächtigen Vordergrunde das nötige Relief zu verschaffen, tauchte plötzlich eine schwankende Gestalt auf, dem auf entlegenen Wegen auch ein nicht ängstlicher Mensch ausweicht. Sein heiseres Hahnengekrähe, mit dem er Deutsche herauszufordern suchte, hätte ihm eine wohlverdiente Züchtigung zugeführt, wenn nicht das Sprichwort, daß einem Besoffenen auch ein Heuwagen ausweicht die Angerempelten geleitet hätte. Dieser an „Durchfall“ leidende Schloffer ist übrigens ein Individuum, das so unfähig ist, daß sich an ihm eine deutsche Hand nicht gern besudelt. Für das nächste Mal haben wir uns ein besseres Mittel ausgespart: Der zweirädrige Karren für beinlos gewordene Brantweiner und ein paar Stunden Ruhe in einer stillen Kammer hinter dem Rathaus! Unsern durch Jahre hindurch verhätschelten Herren Sozi sagen wir aber im vollen Ernste, daß nunmehr unsere Geduld erschöpft ist und daß wir uns Freiheiten und Terrorismus unbedingt nicht mehr gefallen lassen. Wenn sie uns durchaus dort haben wollen, wo auch wir die Zähne zeigen müssen, dann mögen sie sich es selbst zuschreiben.

Zum Eisenbahnunglück in Pödnitz. Daß das Unglück nicht noch ein größeres wurde, ist der Geistesgegenwart des Maschinistenführers und Heizers zuzuschreiben. Wie uns von verlässlicher Seite mitgeteilt wird, haben der Maschinistenführer

Franz Janich und der Heizer Emil Wraschko des Personenzuges Nr. 37 tatsächlich ein unabsehbares Unglück verhütet. Wohl hatte der Zug Nr. 4 etwa 6 Minuten vor der Station Pödnitz gehalten, die Strecke wurde jedoch dann freigegeben und der Zug fuhr mit voller Geschwindigkeit der Unfallstelle zu. Er wäre unfehlbar in das Chaos hineingefahren, wenn nicht der Maschinistenführer und der Heizer — es war dies einige Sekunden nach dem Zusammenstoß — die weißen Lichter mit roten vertauscht hätten. — Die Hauptschuld trifft wohl den diensthabenden Beamtenaspiranten Slanski. Beamtenaspirant Slanski, der nur vier Stunden geschlafen hatte, war unmittelbar vor dem Unfälle eingeschlämert. Eine Viertelstunde früher war er noch wach; denn er hatte wie der im gleichen Zimmer weilende Wächter angibt, noch geraucht. Er war dann ruhig sitzen geblieben und erweckte dadurch den Anschein, als ob er wach sei. Slanski mußte zugeben, daß ihn der Stellwertwächter Hößl gefragt hat, warum er denn die Strecke nicht endlich freigebe. Diese Frage scheint nur dann begründet, wenn Slanski die ersten Aufforderungen nicht gehört hat. Wenn aber der diensthabende Beamte eingeschlämert war, konnte er auch dem Streckenwächter keine Rückmeldung geben. Daraus ließe sich schließen, daß auch der Streckenwächter eigenmächtig den Schnellzug durchgelassen hat. Daß Slanski dem Streckenwächter keine Rückmeldung gegeben hat, bestätigt auch der bei ihm weilende Wächter. — Der akademische Maler Erwin Walter, der bei dem Zusammenstoß ums Leben gekommen ist, war der älteste Sohn des Bürgerschuldirektors der Mädchenschule in Eisenstein im Böhmerwalde. Er hat in Wien, Prag und München seine Ausbildung genossen und trotz seiner Jugend — er war erst 27 Jahre alt — hatte er bereits Proben eines bedeutenden Talentes abgelegt. Schon während seiner Studienzeit erhielt er an der Akademie mehrere Preise. Mit eigenartigen Illustrationen zu dem Sammelwerke Heimatsklänge des Schriftstellers Georg Vogel trat Walter zum ersten Male in die Öffentlichkeit und die Talentprobe, die der Maler damit abgelegt hatte, verschaffte ihm zahlreiche Aufträge für illustrierte Zeitschriften. Erwin Walter erhielt sodann eine Anstellung bei der Münchener Pinakothek, übersiedelte jedoch schon im Herbst 1907 nach Marburg, wo er eine Zeichen- und Malerschule eröffnete. Den größten Teil seiner Zeit verwendete er aber zu Ausflügen in die Umgebung der Stadt, zu Studien in der Natur und zu fortwährendem Schaffen. Seine Bilder die er auf der Jahresausstellung in München der Öffentlichkeit zeigte, wurden viel bemerkt. Auch für die Frühjahrsausstellung, die erst kürzlich in Graz eröffnet wurde, hat Erwin Walter einige Bilder geliefert. Walter hatte Sonntag die Ausstellung besucht und auf der Heimfahrt nach Marburg wurde er von dem tragischen Tode ereilt. — Das Leichenbegängnis fand in Marburg am Donnerstag unter großartiger Beteiligung um 4 Uhr nachmittags von der städtischen Leichenhalle aus auf dem Stadtfriedhofe statt. Er war unverheiratet und erkrankte sich in Marburg allgemeiner Beliebtheit. Die Namen der Verletzten haben wir bereits mitgeteilt. Jägerleutnant Quandt, ein Sohn des Marburger Kaufmannes Herrn Quandt, hatte eine Fußverletzung erlitten. Außer den bereits Genannten sollen zwei reisende Kaufleute aus Wien bei dem Unglück von einem Nervenschock befallen worden sein. Der Heizer der Schnellzugmaschine konnte vor Schreck lange Zeit nicht sprechen. Er war erschrocken und konnte sich kaum aufrecht erhalten. Er wurde jedoch, ebenso wie der Maschinistenführer, nicht beschädigt. Der Beamtenaspirant Hugo Slanski selbstverständlich vom Dienste entbunden.

Wach- und Schlafanstalt. Wochenbericht: Im Laufe dieser Woche wurden von den Wächtern often gefunden und gesperrt oder die Sperrung veranlaßt: 25 Gaststore, 6 Einfahrtstore, 3 Gartentüren, 2 Kanztüren, 1 Fleischbank, 3 Pferdestallungen.

Pulver zum Wetterschießen. Das Reichskriegsministerium hat aus prinzipiellen Gründen die Abgabe von Schießpulver zu ermäßigtem Preise für Wetterschießen eingestellt. Hiemit entfällt auch die Intervention des Landesauschusses beim Bezuge vom Pulver zu Wetterschießzwecken und werden daher vom Landesauschusse keine derartigen Bestellungen angenommen.

Aus dem Unterlande.

Täffer. (Leichenfund). Am 11. d. M. ungefähr gegen 5 Uhr früh wurde der pensionierte Steueramtsdiener Ludwig Dobetschar am rechten Sann-

auser unter der Eisenbahnbrücke an einem Stein hängend von vorüberfahrenden Flößern tot aufgefunden. Von dem Leichenfunde wurde der auf der Straße fahrende Knecht Lukas Unsel verständigt, der sodann im Markte davon Mitteilung machte. Dovetschar war nachts vorher etwas angeheitert. Er ging bei seiner Wohnung vorüber und bemerkte, er gehe zur Eisenbahnbrücke, weil er dort noch etwas zu tun habe. Dovetschar war ein leidenschaftlicher Fischer und dürfte in seinem trunkenen Zustand in der Nacht beim Fischfange in das Wasser gefallen sein. Da keine Verletzungen festzustellen sind, so ist ein fremdes Verschulden ausgeschlossen. Der Verunglückte war ein krammer deutscher Mann, Mitglied der freiwilligen Feuerwehr, und erfreute sich unter der Bevölkerung einer allgemeinen Beliebtheit.

Gonobitz. (Das slovenische Gemein-
dewahl-Rekursquartett durchgefallen.)
Die heuer stattgefundenen Gemein-
dewahlen haben glänzend gezeigt,
daß die Marktgemeinde Gonobitz
deutsch ist. Die paar hier eingewanderten Herren
Slovenen wollten dies nicht begreifen und glaubten
ihrem Unmute über die arge Enttäuschung durch
einen Rekurs gegen die Gültigkeit der stattgefundenen
Gemeindevahlen an die k. k. Statthalterei Luft
machen zu können. Es waren dies die Herren Kolsek,
Jurist bei Dr. Rudolf, Preislej Kaplan, Borazil
Apotheker, Kosar Posojilnica-Beamter. Die hohe
k. k. Statthalterei hat mit dem Erlasse vom 3. Mai
1909 den Rekurs als unbegründet abgewiesen und
die stattgefundenen Wahlen als rechtskräftig und
überdies jedes weitere Berufungsrecht im admini-
strativen Wege als unzulässig erklärt. Der Herr
Verfasser des Rekurses hat wieder gezeigt, daß er
die Wahl seines Berufes verkehrt hat; viel besser
wäre es für ihn gewesen, wenn er sich dem Gewerbe,
welches sein Vater ausgeübt, gewidmet hätte; viel-
leicht hätte er sich dort besser qualifiziert. Die Herren
Priester in Gonobitz mögen sich es gesagt sein lassen,
daß ihre unnütze Wühlarbeit der Kirche nur schadet;
demnächst werden wir uns mit diesen Herren noch
näher befassen!

Windisch - Feistritz. (Verschiedenes.)
Herr k. k. Steuerverwalter Wenzel Horak beging Freitag den 7. Mai mit seiner Gattin Frau Ludmilla Horak geb. Zuchart das Fest der silbernen Hochzeit. Heil ihnen! — Der Deutsche Schulvereins-Kindergarten rüstet sich zu seiner, Ende dieses Schuljahres stattfindenden 25jährigen Gedenkfeier. — Im Zeichenjaare der gewerblichen Fortbildungsschule fand Sonntag den 2. ds. die Schlußfeier, verbunden mit einer Schularbeitenausstellung statt. Die Arbeitsleistungen fanden allgemeine Befriedigung, teilweise große Bewunderung. Herr Oberlehrer Kollek als Schulleiter warf einen Rückblick auf das vergangene Schuljahr, wobei er besonders ehrend des dahingeschiedenen Förderers der gewerblichen Fortbildungsschule, Herrn Schön gedachte und bedauerte, daß die Wünsche des Verstorbenen, ein eigenes Heim zu schaffen, bis heute nicht in Erfüllung gingen. Die große Lehrmittelsammlung erhielt eine besonders große Bereicherung. Die Schülerzahl am Ende des Schuljahres betrug 40, wovon 11 der deutschen, 26 der slovenischen und 3 der kroatischen Nationalität angehörten. Besonders ehrend war es, heuer eine so große Anzahl Meister begrüßen zu können und es ist zu wünschen, daß bei der Intelligenz der jungen Meister das Interesse noch größer wird. Herr Bürgermeister Stiger als Obmann des Schulausschusses sprach sich recht lobend über die Erfolge aus und ehrte die Lehrerschaft durch anerkennende Worte. Herr Rasteiger als Zahlmeister nahm Anlaß, an die Schüler Worte der Anerkennung zu spenden und hob die Bedeutung der Schule für Staat und Land besonders hervor. Mit Preisen wurden die Schüler ausgezeichnet: Supanitsch Albert, Bern Paul, Bekrit Benno, Schlageschitz Johann, Widmayer Ludwig; lobende Anerkennungen wurden zugesprochen den Schülern Brunetz Ludwig, Kapun Peter, Smodej Wenzel, Krischenitz Ferdinand und Pristonik Anton. Herr Genossenschaftsvorsteher Arzenschegg forderte die Lehrlinge auf, sich rege an der Lehrlingsausstellung in Marburg zu beteiligen, worauf die schlichte und erhebende Feier geschlossen wurde. — Wie wir hören, sammelt Herr Buchhalter Wazel zugunsten des Deutschen Schulvereins gebrauchte, unbeschädigte Zündholzschachteln und man wolle solche postfrei an ihn einsenden.

Steinbrück. (Abschiedsabend.) Am 30. April veranstaltete der Schützenklub in Steinbrück, anlässlich des Scheidens seines langjährigen Mitgliedes und Oberschützenmeisters des Stationschefs Herrn Eugen Studenij, welcher nach Graz übersiedelt, in seinem Klubheim einen Ehrenabend, zu welchem nicht nur der gesamte Schützenklub in Steinbrück erschienen war, sondern auch der Bruder-

verein von Graßnigg nebst zahlreichen Gästen, namentlich aus Gisl. Bahnrestaurateur und dermaliger Schützenmeister des Schützenklubs in Steinbrück, Herr Hubert Stalat gedachte in einer längeren schwungvollen Rede des strammen, langjährigen Wirkens des Scheidenden, der als schlichter, echt deutscher Mann stets voll und ganz die Interessen des Klubs vertrat und übergab im Auftrage des Schützenklubs, welcher den Scheidenden zum Ehren-Oberschützenmeister ernannte, ein kunstvoll ausgeführtes Diplom, während Herr Dr. Emanuel Julius Fridrich, als dermaliger Zeugwart, der Gattin des Scheidenden einen prachtvollen Blumenstrauß aus Thearosen mit Schleifen in den Farben des Klubs — weiß-grün — übergab und als ältestes Mitglied im Namen des Schützenrates für das jederzeit einmütige Mitwirken des Scheidenden mit dem Schützenrates, dankte, wodurch es dem Schützenklub ermöglicht war, aus bescheidenen Anfängen — aus einem Volzenschießverein sich zu einem Kapielschießklub umzugestalten und Kränzchen sowie Feste zu veranstalten, die nun seit einer Reihe von Jahren zu den elegantesten und bestbesuchtesten an der ganzen Südbahnstrecke gehören! In animiertester Weise, unter ernstern und heiteren Reden auf den Scheidenden, wie ein Familienfest, verlief der Ehrenabend, wozu in anerkannter Weise Herr M. Schachenhöfer mit der ausgezeichneten Gisl. Stadtkapelle sein bestes beitrug und die Pausen mit den neuesten, hübschen Musikstücken ausfüllte! Treudeutschen Abschiedsgruß dem wackeren Ehren-Oberschützenmeister und ein kräftiges Heil dem Schützenklub in Steinbrück für sein weiteres strammes Bestehen!

Eltern Jernu, welche ganz
 ein gutes Forts. Können
 wirken, dabei empfand
 bleiben sind zügelnd hervor
 wollen, bei Fortsetzung
 wenig Merzkerten in
 dem bekannten Original,
 gaktur ad pfurckhafte
 Miffung zur Gälte mit
 Lofenklaffen Dingunfte
 angestehen.

Gonobitz. (Bürgermeisterwahl.) Am 10. d. M. fand die Wahl des Bürgermeisters statt und es wurde einstimmig Herr Franz Kowalsch abermals zum Bürgermeister gewählt. Nachdem Herr Hans Baumann erklärt hatte, die Stelle des Bürgermeisterstellvertreters nicht annehmen zu können, wurde er als Gemeinderat und Herr Karl Wesenschegg zum Bürgermeisterstellvertreter gewählt. Als Gemeinderat wurde Herr Hans Zottel gewählt. Die Bewohner von Gonobitz sind über die neuerliche Wahl des fortschrittlichen Bürgermeisters Kowalsch erfreut. Der Straßenbau Gonobitz—Opotitz über St. Barbara hat an ihm einen sicheren Förderer und man erwartet, daß der Bau nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Die Verschönerung von Gonobitz durch den Ankauf der Aue, Eigentum des Herrn Wesenschegg, als Parkanlage ist lange schon ein Projekt des Bürgermeisters und man kann sicher erwarten, daß dessen Durchführung noch in diesem Jahre erfolgen wird.

St. Leonhard (W. V.) (Wer zuletzt lacht, lacht am besten.) Vor einigen Wochen fanden hier die Wahlen in den hiesigen Konfurrenzausschuß statt, die infolge der mit allen Mitteln betriebenen Agitation der Gegner und infolge Schlafens des deutschen Michels zu Gunsten der Klerikalen ausfielen. Darob großes Zechgelage und eine unaussprechliche Freude bei unseren Per-

vaken, die sich in feurigen Brandreden und unverschämten lügenhaften Heßartikeln Lust machte. Unter anderen nicht wiederzugebenden Lügen wurde auch frohlockt, daß unser wackerer Bürgermeister aus dem Kirchenkonfurrenzausschusse hinausgeflogen ist und schon erdreisteten sich die windischen Pfaffen-schreiberlein auch zu erklären, daß dies der Anfang zu ihrem Siegeszug in unserem Markte sein muß. Allein, mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten — eine hohe Behörde hat die bei unseren Pervaken so hoch gefeierte Wahl nicht bestätigt und so mußte heute eine Wiederwahl vorgenommen werden, bei welcher lauter fortschrittliche Männer gewählt wurden. Zur Ueberraschung der siegestrunkenen Pervaken wurde in Würdigung seiner vielen Verdienste unser allverehrter Herr Bürgermeister Josef Sedmínek zum Obmann des Kirchenkonfurrenzausschusses gewählt. Auch für euch, ihr klerikalen Duckmäuser, gilt der Spruch, nicht zu früh zu jubeln, denn wer zuletzt lacht, lacht doch am besten!

Aus aller Welt.

Ein irrsinniger Wallfahrer. Ein irrsinniger Wallfahrer namens Stockinger aus Nied in Oberösterreich begann am 4. ds. in dem oberbayrischen Wallfahrtsorte Detting während des Gottesdienstes in der Wallfahrtskirche zu schießen, wodurch unter den Wallfahrern, insbesondere unter den Frauen, die eilends ins Freie zu gelangen suchten, eine große Panik entstand. In dem Gedränge stürzten viele Personen zu Boden und erlitten durch die Fußtritte der Nachstürmenden Verletzungen. Sieben Mann waren notwendig, um den toblichst geworbenen Stockinger zu übermächtigen, der in eine Zelle gebracht wurde, die man unter Wasser setzte, worauf es erst gelang, dem Irnsinnigen die Zwangsjacke anzulegen. Bei dem Handgemenge mit Stockinger trugen einige Personen Verletzungen davon.

Verstorbene im Monate April 1909.

Johanna Schwab, 90 Jahre alt, Hausbesitzerin.
Theresia Debelak, 73 Jahre alt, Bedienerin.
Karl Graf Stubič, 84 Jahre alt, Südbahn-Bürochef.
Apollonia Langersche, 84 Jahre alt, Stadtarme.
Radovan Božić, 20 Monate alt, Konzipientenskind.

Im allgemeinen Krankenhause:

Franz Terešo, 40 Jahre alt, Tagelöhner.
Maria Bincel, 69 Jahre alt, Tagelöhnerin.
Florian Stornšek, 60 Jahre alt, Tagelöhner.
Josefa Sluga, 40 Jahre alt, Tagelöhnerin.
Karl Tomazic, 1 Jahr alt, Kind.
Alois Gobež, 2 Jahre, Schuhmacherkind.
Maria Rojc, 41½ Jahre alt, Kind.
Anton Karl, 38 Jahre alt, Knecht.
Anna Planinc, 57 Jahre alt, Ortsarme.
Ferdinand Menzl, 5 Jahre alt, Walzmeisterssohn.
Maria Zagorčnik, 87 Jahre alt, Gemeindearme.
Maria Halozan, 50 Jahre alt, Bedienerin.
Johann Muzga, 39 Jahre alt, Wegmacher.
Matthias Kobale, 76 Jahre alt, Gemeindearmer.
Alois Privšek, 62 Jahre alt, Tagelöhner.
Georg Busar, 10 Tage alt, Kind.
Maria Židarn, 78 Jahre alt, Ortsarme.
Anton Laznik, 51 Jahre alt, Tagelöhner.
Maria Sesto, 60 Jahre alt, Tagelöhnerin.
Agnes Kolšel, 43 Jahre alt, Köchin.
Stefan Stor, 33 Jahre alt, Fabrikarbeiter.
Maria Ževnikar, 59 Jahre alt, Bedienerin.
Theresia Mošina, 8 Jahre alt, Schülerin.
Paula Kamplet, 4½ Jahre alt, Postunterbeamten-
kind.
Johann Bajdec, 67 Jahre alt, Tagelöhner.
Jakob Schmid, 74 Jahre alt, Auszügler.

Gingefendet.



Erstaunlich rasch und billig stellt man heute — ohne Fleisch — eine natürliche, kräftige Rindsuppe her. Man übergießt ganz einfach „Maggis Rindsuppe-Würfel“ mit kochendem Wasser. Die so erhaltene Rindsuppe unterscheidet sich durch nichts

WARNUNG!

Schicht-Seife
ist
nur echt
mit
Namen „Schicht“
und
Marke Hirsch



Ich bitte verlangen Sie franko

Prospekte und Muster von den besten steirischen

Herren- und Damenloden

für Jagd, Forst und Touristik, ganz besonders meine echt steirischen **Damenloden** in prachtvollen Dessins für Reise- und Promenade-Kostüme, sowie über sämtliche Modestoffe für Herren- und Knabenanzüge, Ueberzieher, Ulster von der billigsten bis zur hochfeinsten Qualität von der als reell bekannten ersten und grössten Loden-Exportfirma

Vinzenz Oblack

15229

k. u. k. Hof-Tuchlieferant

Graz, Murgasse Nr. 9.

Musterbücher stehen den Herren Schneidermeistern auf Verlangen kostenlos zur Verfügung.

14078

PH. MAYFARTH & CO.'s

selbsttätige „Syphonia“ ist doch die beste Spritze



zur Vertilgung von Obstbaumschädlingen
für Weingärten, Hopfen-Pflanzungen,
zur Bekämpfung der Blattkrankheiten, Ver-
nichtung des Hederichs und des wilden
Senfs etc.

Tragbare und fahrbare Spritzen für
10—125 Liter Flüssigkeit mit und ohne Petroleum-
Mischapparat.

Man verlange Abbildung und Beschreibung von

PH. MAYFARTH & Co.

Maschinenfabriken, Spezialfabrik für Weinpressen und Obstverwertungs-
Maschinen

Prämiert mit über 600 goldenen und silbernen Medaillen etc.

WIEN II., Taborstrasse Nr. 71.

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Selbstständigkeit — muss das Ziel eines jeden strebsamen Existenz oder Nebenerwerb Menschen sein.

„Ich glaubte bis dahin nicht, dass es wirklich noch ein rechtschaffenes Ge-
schäft gibt.“ — „Der Fabrikationsversuch ist zu Ihrem Lob und zu meiner Freude
sehr gut ausgefallen.“ — „Der Verkauf geht flott.“ — „Ihr Katalog enthält nur
Wahrheit und Klarheit.“ — „Bedaure, Ihre Adresse nicht schon früher gekannt
zu haben.“ — „Meine Existenz verdanke ich Ihnen.“ **Aehnliche Kundgebungen
Tausende.**

Jedermann

ob reich oder wenig bemittelt, findet in unserem Katalog das Gesuchte. Keine leeren
Worte, sondern sofort Ausführbares im kleinen oder grossen Masstabe. Nur leicht-
verkäufliche, **lohnende Bedarfsartikel**. Man kann sofort fabrizieren u. verkaufen;
wir liefern alles: Einrichtung, Verfahren, Rohmaterialien, Reklamedrucksachen, Ver-
triebsanleitung usw. Unsere Kunden rekrutieren sich aus allen Kreisen, aus Gross-
und Klein-Industriellen bis zum einfachen Arbeiter. Wir haben für jeden etwas und
stets **Neuheiten**, mit denen 100 Prozent verdient werden können. **Unser Katalog
bringt Ihnen Freude und Nutzen ins Haus.** Verlangen Sie sofort per Post-
karte **Gratis-Zusendung** unseres Kataloges.

Siebenhirtener chem. Industriewerk

Gesellschaft m. b. H.

Inzersdorf II bei Wien.

Kundmachung.

Die **Stadtgemeinde Cilli** bringt die **Verpachtung** der ihr zu-
kommenden **Fischereigerechtsame** in den unten angeführten Gewässern
zur **Ausschreibung**.

Die diesbezüglichen schriftlichen Anträge sind mit Angabe des Pacht-
preises bis zum 20. Mai 1909 beim Stadtmate Cilli einzubringen, wo auch
alle näheren Pachtbedingungen zu erfragen sind. Grundbedingung der
Pachtung ist die Uebnahme derselben auf 10 Jahre. Die Stadtgemeinde
ist durch die Anträge in keiner Weise gebunden. Die Vergebung erfolgt
durch den Gemeinde-Ausschuss.

Die zu verpachtenden Fischereigewässer sind folgende:

1. Die Bäche Zelenjak und Petschounigg bei Ober-Podwin (Heilenstein).
2. Das Fischereirecht in der Loschnitz und zwar nur an deren rechtem
Ufer von der Einmündung der Ternavza bis an die Gutendorfer
Grenze.
3. Die Loschnitz von der Sachsenfelder- bis zur Forsthofgrenze und
die Pireschitz von der Loschnitz an bis Rindorf (Sallacher Grenze.)
4. Struga samt dem Seitenwasser von der Petrak-Mühle an bis zur
Janitsch-Mühle.
5. Struga von der Janitsch-Mühle bis zur Mündung in die Sann.
6. Lava in der Dobritschendorfer-Hutweide bis zur Pletrowitscher
Brücke und vom Brückenkopf von der Hutweide bis zur Kassasser-
Brücke.
7. Lava von der Pletrowitscher-Brücke durch die Hutweide bis an die
Sann mit der mittleren Lava bis zur Struga.
8. Sann ohne Seitenarme von der Wolska bis zum Lehdorfersteg
und von da an mit den Seitenarmen bis zur Einmündung der
Loschnitz.
9. Sann vom Grenadierstege bis zur Eisenbahnbrücke in Tremersfeld
mit den Bächen Koschnitz, Slomnik und Swetina.
10. Wogleina von der Einmündung der Luschnitz bei Weschigrad
bis zur Reifensteiner Grenze.
11. Kötting von dem Majdič-Wehr an hinauf bis zum Köttingstege
in St. Margareten. (Fichtenhof.)
12. Die Bäche Santsche bei Lopata, Resniza, Kopriunitza bei St. Martin
und Lokrowiza bei Lokrowitz.

Stadtmate Cilli, am 12. Mai 1909.

Der Bürgermeister: **Dr. v. Jabornegg.**

Der beste Fussbodenanstrich FRITZELACK

**HALTBAR! ELEGANT! AUSGIEBIG!
IM GEBRAUCHE BILLIGST!**

In wissenschaftlichen Zeitschriften wegen seiner hygieni-
schen Eigenschaften anerkennend erwähnt!

Niederlage, Cilli: August de Toma.



Allein echt ist
Bittners Coniferen-
Sprit mit der
beigedruckten
Storchmarke und
Korkbrand zu haben
bei



k. u. k. Hoflieferanten
Jul. Bittner
Apotheker in Reichenau, N.-Ö.

Preis einer Flasche Coniferen-Sprit 1 K 60 h, 6 Flaschen 8 K, eines
Patent-Zerstäubungsapparates 3 K 60 h. 14940

Erstes konzessioniertes Wasserleitungs-Installations-Geschäft Anton Kossär

Telephon Nr. 47

Bau- und Kunstschlosserei, Drahtgeflechte- und Brückenwagen-Erzeuger
CILLI, Grazerstrasse 47

empfiehlt sich zur Installierung von **Hauswasserleitungsanlagen**, sowie **Bade-
einrichtungen** mit Kalt- und Warmwasser, **Duschen- und Klosett-Ein-
richtungen** von der billigsten bis zur modernsten Ausführung.

Voranschläge kostenlos.



Ueberraschende Erfolge sichert HELL'S Menthol-Franzbranntwein

Marke: „Edelgeist“.

Schmerzstillende, die Muskulatur kräftigende und die Nerven belebende Einreibung. Hygienisch-prophylaktisches Waschmittel gegen Schwächestände, erfrischendes Riechmittel. **Doppelt so wirksam als einfacher Franzbranntwein.**

Preis einer Flasche K 2.—, einer Probe- oder Touristenflasche K 1.20.

Verlangen Sie „Edelgeist“ um nicht mindere Marken zu erhalten.

En gros: G. Hell & Comp., Troppau und Wien, I., Biberstraße 8.

In Cilli bei: Apotheker **Rauscher, O. Schwarzl & Co.**

Steckenpferd- Lilienmilchseife

14066

Mildeste Seife für die Haut.

Der allgemeine Spar- u. Gewerbe-Kreditverein

r. G. m. b. H.

WIEN I., Annagasse Nr. 3 (Mezzanin)

sowie dessen Filiale: **WIEN XVI., Ottakringerstrasse Nr. 25**

und die Zahlstellen: **Wien VI., Mariahilferstrasse Nr. 87**
XVII., Ottakringerstrasse Nr. 44
XVII., Bebelgasse Nr. 38

übernehmen und verzinsen Spareinlagen

von K 4.— bis K 2000.— mit

und über K 2000.— mit

5%

4 3/4%

Rentensteuer zahlt die Anstalt.

Kürzeste Rückzahlungsfristen.

Kredite für Gewerbetreibende.

Eine Quelle der Gesundheit

sind alkoholfreie Getränke, unter welchen die mittels Maršner's

Brause - Limonade - Bonbons

(Himbeer-, Zitron-, Erdbeer-, Kirsch- u. Waldmeister-Geschmack) hergestellten

BRAUSE-LIMONADEN

unverrät dastehen.

Allein echt, wenn
mit dieser
Schutzmarke.



Jährlicher
Verbrauch mehr wie
40 Millionen Stück.

15275

Alleiniger Erzeuger: Erste böhm. Aktiengesellschaft orient. Zucker-
waren- und Schokoladen-Fabriken, Kgl. Weinberge, vorm. A. Maršner.
Hauptniederlage: **Josef Katz, Wien VI., Theobaldgasse 4.**

Echte Brüner Stoffe

Frühjahrs- und Sommersaison 1909

Ein Kupon	1 Kupon 7 Kronen
Mtr. 3.10 lang,	1 Kupon 10 Kronen
kompletten	1 Kupon 12 Kronen
Herren-Anzug	1 Kupon 15 Kronen
(Hod, Hose u. Gilet)	1 Kupon 17 Kronen
geben, kostet nur	1 Kupon 18 Kronen
	1 Kupon 20 Kronen

Ein Kupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Herrenleber-
stoffe, Trenchcoats, Herrenkammern etc. etc. verleiht zu Fabrik-
preisen die als recht und sehr bekannte Tuchfabrik-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franko.

Die Vorteile der Privatfabrik, Stoffe direkt bei der
Firma Siegel-Imhof am Fabriksort zu bestellen,
sind bedeutend. **Fixe billigste Preise. Grosse Aus-
wahl.** Mustergetreue, aufmerksame Ausführung, auch
kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.

THIERRY'S BALSAM

ALLEIN ECHT mit der NONNE als SCHUTZMARKE.

SICHER WIRKEND gegen Magenkrämpfe, Blähungen, Verschleimung, Sod-
brennen, Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Gliederreissen etc. Ausserlich
wundenreinigend, schmerzstillend. — 12/2 oder 6/1 oder 1 Familienflasche 5 K.

THIERRY'S CENTIFOLIENSALBE

SICHER WIRKENDES Hausmittel bei Geschwüren, Abszessen, Wunden,
Verletzungen, Entzündungen etc. aller Art. — 2 Dosen K 3.60.

Bezugsquelle: Schutzengel-Apotheke des **A. THIERRY** in **PREGRADA**
bei **ROHITSCH-SAUERBRUNN.**

WARNUNG: Jedermann, der einen anderen gefälschten Balsam
ohne meine Schutzmarke die Nonne oder Surrogate
bestellt und wiederverkauft setzt sich der Konfiskation
der Falsifikate und nach Paragraph 23 und 25 des Strafgesetzes einer Arrest-
und Geldstrafe von einem Jahre und 4000 K aus. 14968
Depots in den meisten Apotheken. En gros bei den Drogisten.



Nr. 420

Er ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme
Geruch und das langsame trocknende, das der Lackfarbe und dem Deckel eigen, vermieden wird.
Die Anwendung dabei ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Decken können
nach Aufweisung werden ohne an Glanz zu verlieren. 11726

Cilli: Jos. Matić; Drachenburg: J. Drušković; Gonobitz: F. Kupnik;
Mahrenberg: E. Kutzbeck; Saldenhofen: J. Kressnik; Tüffer: Zorko;
Wöllan: U. Lager.

Billige Bettfedern u. Daunen!



1 Kilo graue geschlissene K 2.—, halbweisse K 2-80, weisse K 4.—
prima daunenweiche K 6.—, Hochprima Schleiss, beste Sorte K 8.—,
Daunen grau K 6.—, weisse K 10.—, Brustflaum K 12.—, von
5 Kilo an franko. 15129

Fertige Betten aus dichtfädigem, rot, blau, gelb

oder weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent, Grösse 180x116 cm,
samt 2 Kopfpolster, diese 80x58 cm, genügend gefüllt, mit neuen grauen, gereinigten,
füllkräftigen und dauerhaften Federn K 16.—, Halbdaunen K 20.—, Daunen K 24.—,
Tuchent allein K 12.—, 14.—, 16.—, Kopfpolster K 3.—, 3-50 und 4.—, versendet
gegen Nachnahme, Verpackung gratis, von 10 K an franko **Max Berger** in
Deschenitz 536, Böhmerwald. Preisliste über Matratzen, Decken, Ueberzüge und allen
anderen Bettwaren gratis und franko. Nichtkonvenientes ungetauscht oder Geld retour

Kunststeinfabrik und Baumaterialienhandlung, Asphalt-Unternehmung

Grösstes sortiertes Lager Portland-Zement,
Steinzeug-Röhren, Mettlacher Platten,
ferner Gipsdielen und Sprentafeln etc.

C. PICKEL

MARBURG a. D., Fabrik: Volksgartenstrasse Nr. 27

MUSTERLAGER: Ecke der Tegetthoff- und Blumengasse.

Ausführung von Kanalisierungen, Beton-
böden, Reservoirs, Fundamente, ferners
Brücken, Gewölbe (System Monier) etc.

Telephon Nr. 39

Telegramm-Adresse: ZEMENTPICKEL.

empfehlte sich zur Ausführung und Lieferung aller Kunststeinarbeiten

als: Pflasterplatten (Metallique- und Handschlagplatten für Kirchen, Gänge, Einfahrten), Kanal-Röhren für Haus- und Strassenkanalisierungen, Kanal-
rohr-Köpfe und Platten, Tür- und Fensterstöcke, Stiegenstufen, Traversen und Ofen-Unterlagssteine, Grenzsteine, Trottoir-Randsteine, Sockelsteine für
eiserne Zäune, Kreuze und Holzsäulen, Tränke und Schweinefutter-Tröge, Brunnen-Kränze, Deckplatten und Muscheln, Deckplatten für Rauchfänge
Pfeiler, Mauern-, Garten-, Hof- und Grabeinfriedungen, Geländer-Säulen, Aschen-, Kehr- und Senkgruben, Ballustraden, Weingarten- und Jauche-
Rinnen, Obstmühlsteine, Strassen-Walzen etc. etc.

Ferners fachgemässe Ausführung von Asphaltierungen

mit Natur-Asphalt Coulé, Belag (Gussasphalt) für Strassen, Trottoire, Terrassen, Höfe, Kellereien etc. Abdeckung und Isolierung von Fundamenten
Brücken, Viadukten und Gewölben. Trockenlegung feuchter Mauern.

Die praktische, sparsame Hausfrau

hat rasch erkannt:



MAGGI Würze

mit dem
Kreuzstern

ist das bequemste und billigste Hilfsmittel
zur Verbesserung
fader Suppen, Saucen, Gemüse etc.
Sehr ausgiebig! — Wenige Tropfen genügen!



MAGGI Rindsuppe - Würfel

Kreuzstern

empfehlen sich dagegen vornehmlich
zur Herstellung
frischer, gebrauchsfertiger Rindsuppe.
1 Würfel für 1 Teller Suppe 6 Heller.



Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Sehr schönes Landgut im Sanntale, an der Reichs-
strasse 3 km von Cilli entfernt, be-
stehend aus einem komfortablen ein-
stöckigen Herrenhause mit Veranda,
einem grossen Wirtschaftsgebäude,
Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr
ertragsfähiger Oekonomie ist sofort
preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus, neugebaut, mit Gastwirt-
schaft, Brauereischank, Trafik und
Garten in einem deutschen Orte in
unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preis-
würdig zu verkaufen. Dasselbst sind
auch weitere drei Wohnhäuser mit
ertragsfähiger Oekonomie verkäuflich.

Ein Wohnhaus mit einem
Geschäftlokal und etwas Grund in
der Nähe von Cilli wird in der Preis-
lage von 12- bis 20000 K sofort zu
kaufen gesucht.

Ein Besitz mit ertragsfähiger
Wirtschaft in der Nähe von Cilli, wird
in der Preislage von 60-80,000 K
zu erwerben gesucht.

Schön gebautes Wohnhaus nebst Wirtschafts-
gebäude, Garten mit grosser Weinreben-
laube, mehrere Joch Grundstücke ist
in Hochenegg b. Cilli a. Reichsstrasse
unter sehr günstigen Kaufbedingungen
um den Betrag von 13,000 K sofort
verkäuflich.

Zu verkaufen
event. zu verpachten ein neu modern
erbautes Geschäfts- und Wohnhaus
im Sanntale. Im Hause befindet sich
ein gut besuchtes Einkehrstaus
nebst Schnapschank u. Tabak-Trafik,
Postamt und Gemischtwarenhandel.
Intelligenter Käufer hat Anspruch auf
die Postleierstelle mit einem Reinein-
kommen von 1200 K jährlich.

Schöne einstöckige Villa mit Gemüsegarten und kleiner
Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst
Bad Neuhaus billig zu verkaufen.
Wasserleitung im Hause. Reichliche
Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Wohnhaus mit 6 Wohnungen
in der Stadt Cilli ist nebst Garten
sofort preiswürdig zu verkaufen.

Auskünfte werden im Stadtamte Cilli während der Amts-
stunden erteilt.

Schöner Besitz

in der unmittelbaren Nähe von Cilli,
mit neuem Wohnhaus samt Wirt-
schaftsgebäude, 24 Joch Grund mit
Hopfenfelder ist preiswürdig sofort
verkäuflich.

Herrlich gelegene Villa

an der Stadtgrenze mit Wald
Garten, Teich und Wiesen sofort sehr
preiswürdig zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der
unmittelbarsten Nähe von Cilli, ein
Stock hoch, mit 17 Wohnräumen,
nebst grossen Garten, reizende Aus-
sicht, ist sofort preisw. zu verkaufen.

Eine Villa, im Schweizerstil
gebaut, mit 8 Zimmern, Küche und
Garten in der unmittelbaren Nähe
von Cilli, ist sofort preisw. zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von
Cilli, bestehend aus 3 nebeneinander-
stehenden Wohnhäusern mit einge-
richtetem Gasthause und Tabaktrafik,
sowie Grund im Flächenmasse von
1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen
und 3 Schweinen ist wegen Ueber-
siedlung sofort preisw. zu verkaufen.

Weingartenrealität
in der Gemeinde Tüchern, mit Wohn-
haus, Stall, Presse, Holzlage, Schweine-
stall, 2 Joch Rebegrund nebst grosser
Wiese. Preis 5500 fl. Sofort verkäuflich.

Neues einstöckiges Wohnhaus mit schönem Ge-
müsegarten in der Stadt Rann a. Save
is wegen Domizilwechsel sofort preis-
würdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus mit Gasthaus- und
Brauereischankkonzession, in Mitte
der Stadt Cilli, ist sofort preiswürdig
verkäuflich.

Eine Realität
bestehend aus Wohnhaus, Wirtschafts-
gebäude u. Scheuer mit 1/4 Joch grossem
eingezäuntem Gemüsegarten sow. 1 Joch
Wiese, 10 Minuten v. Kurorte Rohitsch-
Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Neugebaute Villa mit
Nebengebäude, Garten u. eingezäuntem
Grund an der Sann in unmittelbarer
Nähe von Cilli sofort zu verkaufen.

Alois Puckmeister, Cilli, Graben- gasse Nr. 1 Herrenkleidermacher

empfiehlt sich zur

Anfertigung aller Herren- und Knabenkleider

zu den billigsten Preisen. Für exakte Ausführung und modernste Façon
wird volle Garantie geleistet.

Grosses Lager in- und ausländischer Modestoffe für Massbestellungen.

Um geneigte Aufträge bittet

Alois Puckmeister.

Rheuma

Gicht!

Ischias

1. April bis 1. November geöffnet.
Billige Preise wie bisher, trotz zeitgemässer Neuerungen.
1. September bis 1. Juni 25% Ermässigung.

Wunderbare Heilerfolge, Radioaktives Thermalbad 35-44 Grad C.

KRAPINA-TÖPLITZ

Kroatien (kroatische Schweiz), Thermalwasser-Trinkkur. Thermalwasser-
versand. Frequenz 5600 Personen.

Bassin-Marmor-Douche-Bäder, Sudorien. — Prospekte, Auskünfte durch die Bade-
direktion u. Badearzt Dr. Mai, richtige Adresse nur: Krapina-Töplitz, Kroatien.

Kurhaus, 200 komf. Zimmer, prachtvoller
Park, Terrasse, Reunions-, Lese- (alle
Zeitung), Billard-Saal. Ständige
Militär-Kapellmusik. Lift, Telefon,
Automobil-Garage, Auto-Vermietung.

Zur Station Rohitsch 2 Wegstunden und
zur Station Zabock Krapina-Töplitz
1 Wegstunde. Zu den Zügen Postlandauer.
Privatwagen und Privatautos gegen Be-
stellung bei der Direktion.

Rheumatismus

und Gichtleidenden teile ich
gerne unentgeltlich brieflich mit, wie
ich von meinem qualvollen, hartnäckigen
Leiden vollständig geheilt wurde.
Carl Bader, München, Kurfürsten-
strasse 40 a. 14776

Plüss - Stauffer - Kitt

ist das beste zum Kitten zerbrochener
Gegenstände.
Zu haben bei: Moriz Rauch, Glas-
handlung, Julius Weiner's Nachf.,
Glasbandlung. 14833

Fischkarten

für die Loschnitz werden
ausgegeben im Forstthof bei
Cilli. 15421

Nur echter Macks

Kaiser-Borax

Für

Schönheits- und Gesundheitspflege

Echter Macks Kaiser-Borax verleiht der
Haut Zartheit u. Frische, macht sie weiss,
ist vorzüglich zur Mund- und Zahnpflege,
bietet grosse Erleichterungen bei Katarrhen
und heissem Hals. Echter Macks Kaiser-
Borax macht jedes Wasser weich und ist
das beste Hautreinigungsmittel. Vorsicht beim
Einkauf! Nur echt in roten Kartons zu 15,
30 und 75 Heller mit ausführlicher Anleitung.
Niemals Iose! Alleiniger Erzeuger für
Oesterreich - Ungarn: GOTTLIEB VOITH,
Wien III/1. Ueberall erhältlich.

Lebensstellung

findet tüchtiger Herr durch Verkauf unserer
berühmt Fatterkalk, Düngemittel, Schmier-
öle und Fette an Landwirte, Händler etc.
Auch als Nebenerwerb passend. D. Har-
dun & Co. chem. Fabrik, Aussig-Schön-
priesen. 15109



Mieder-Spezialitäten

erhältlich in reichster Auswahl im Warenhaus

Johann Koss

Cilli, Bismarekplatz.

Louise Sager Dienstvermittlung

Cilli, Bahnhofgasse 9, **sucht verlässliches Dienstpersonal aller Stände.** 15431

Kleines, möbliertes ZIMMER

mit Verpflegung zu vermieten.
Schmiedgasse Nr. 9.

Diverse Möbel

Bett, Waschkasten, Chiffonier, Dekorations-Divan, Trumeau, Bilder, Tische etc. sind billig zu verkaufen.
Spitalgasse 2, I. Stock. 15430

Sehr schönes Wohnhaus

in Cilli, sonnig gelegen, im tadellosen Zustande ist sofort preiswert verkäuflich. Auskünfte erteilt K. Magnet Realitäten-Verkehrsbureauinhaber in Völkermarkt, Kärnten. 15408

Prächtige Wohnung

In der Villa Regina ist der ganze erste Stock mit sechs Zimmern, modern ausgestattet, mit grossen Vorsaal und Nebenräumen, Gas mit beigegebenen Beleuchtungs-Objekten, eingerichtetes Bad mit Wasserleitung, grossen Parkanteil mit Lusthaus usw. an eine ruhige, stabile Partei sofort zu vermieten. 15342

Möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang, schöne Lage, ist an einen stabilen Herrn zu vermieten, eventuell auch Verpflegung für mehrere Herren. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 15425

Jalousien

sind **zu verkaufen.** Villa zur schönen Aussicht am Josefsberge. 15428

Grosser Schreibtisch

und

diverse Möbel zu verkaufen.

Langenfeld Nr. 9, I. Stock.

Naturwein-Verkauf

1908^{er} Terrano kräftiger Rotwein . . . K 28
1908^{er} Schillerwein, schankreif . . . K 32
1908^{er} weisser Tischwein Silvaner-Ribola K 36
1908^{er} Rieslinger Tafelwein . . . K 40
1908^{er} Lissa roter Medizinal-Blutwein K 56
per 100 Liter, verkauft ab 15063

Weinkellerei im grossen Sparkassegebäude

Otto Kuster, Cilli

Küchengeräte und Badewannen

werden wegen Auflösung des Warenlagers billigst verkauft bei Anton Tschantsch, Spenglerei, Gartengasse Nr. 11. 15237

Achtung!

Geflügelhändler.

Nächst Pettau in der besten Gasse, für Geflügeleinkauf ist ein **Lokal** mit allen Bequemlichkeiten für Mastung etc. billigst zu verpachten. Zuschriften unter „Postfach 1 Pettau“ erbeten. 15419

Wachhund

Leonberger, sehr brav, ist zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 15422

Klavier

ist **billig zu verkaufen.**
Grazerstrasse Nr. 29, parterre, hofseitig. 15420

Auf einer Anhöhe allein stehendes I Stock hohes Haus

mit 8 Zimmern, Gemüsegarten, rings um dem Hause Obstbäume, sonnseitig sehr angenehme Lage, geeignet für Herrschaften auf Sommerwohnung, oder für Pensionisten, ist wegen Alter und Krankheit billig zu verkaufen. Nähere Auskunft im Pfarrhofe Weitenstein bei Cilli. 15424

Wohnung

im II. Stock, Ringstrasse 16, Sparkasseamtsgebäude, bestehend aus 5 Zimmern, Dienstbotenzimmer, Badezimmer, Küche, Speisekammer, Vorzimmer, Dachboden u. Kelleranteil, kommt ab 1. Juli l. J. zur Vermietung. Die Wohnung kann jeden Tag von 11 bis 12 Uhr vormittags besichtigt werden. Anzufragen beim Häuseradministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli

Realität

bestehend aus Wohnhaus mit 3 Zimmern, Küche, Keller, Wirtschaftsgebäude mit Dreschboden, Stallungen, Weingarten in schöner Lage, Obstgarten, Wiese, Aecker, Wald, alles zusammen um 9000 Kronen zu verkaufen. Mar-in Billich, vulgo Luk, Svodno Nr. 21, Gemeinde Tüchern.



Kaufe aber „nur in Flaschen“. 15313

Cilli: Anton Ferjen. „Friedrich Jakowitsch. „Milan Hočevan. „Anton Kolenz „Josef Matič. „Peter Maydic. „Franz Pečnik „Rauscher, Adl.-Ap. „Ranzinger & Honigmann „Johann Ravnkar. „Schwarzl & Co., Ap. „J. Srimz. „Gustav Stiger „Franz Zangger. „Viktor Wogg. Frasslau: Johann Pauer. Ant. Plaskan. Gonobitz: Franz Kupnik. Hochenegg: Frz. Zottl.	Hrastnigg: P. Bauerheim. Josef Wouk. Laufen: Fr. X. Petek. Lichtenwald: S.F. Schalk Alois Matzun. Lud. Smole. M. Tüffer: And. Elsbacher. Carl Hermann. Montpreis: M. Jazbinsek. L. Schescherko. Oberburg: Jakob Božić. Franz Scharb. Pölschach: Fr. Kautić. Anton Schwetz. Prassberg: Rud. Peveč. Leop. Vukic. Pristova: Ed. Suppanz. Marie Suppanz. Rann: Franz Matheis.	Josef Bolcio, vorm. Joh. Pinteric. Ursic & Lipej. Sachsenfeld: Ad. Geiss. Adalbert Globočnik. J. Krassowitz. Vinzenc Kveder. St. Georgen: F. Kart Artmann & Hostnik. J. F. Schescherko. St. Paul: N. Zanier & Sohn. Trifail: Franz Dezman. Ivan Kramer. Josef Moll. Joh. Müller, sen. Weitenstein: Ant. Jaklin. Josef Teppei. Wöller: Carl Tischler. Josef Wutti.
--	---	---

Danksagung.

Die Versicherungsgesellschaft „Reunione Adriatica de sicurtà“ in Triest hat der freiwilligen Feuerwehr und Rettungsgesellschaft in Neuhaus bei Cilli für ihr zielbewusstes und rasches Eingreifen beim Brande im Hotel „Styria“ am 15. Jänner d. J. eine Spende von 100 K gemacht. Die gefertigte Wehrleitung spricht hiemit dieser Gesellschaft den wärmsten Dank aus.

Bad Neuhaus, am 15. Mai 1909. 15423

Für die Wehrleitung:

Der Schriftführer: Ignaz Wregg.

Der Hauptmann: Josef Kürbisch

Ein grosser Besitz

in Unterkötting, der Wittwe Swettl gehörig, mit Weingarten samt Winzerhaus, Aecker, Wiesen und Waldungen nebst schönem gemauerten Wohnhause, Wirtschaftsgebäude, Stallungen und zwei Harpfen, alles in bestem Zustande ist aus freier Hand zu verkaufen. Anfragen an Valentin Kovač, Storé.

Eine Dame sucht ein Automobil mit sehr sicherem Lenker für eine eintägige Reise. Zuschriften erbeten unter „Automobil“, postlagernd Cilli.

Wagenpferde

7jährige Rappstuten, vollkommen egal, gefahren und geritten, fehlerfrei, zu verkaufen, Lavahof bei Cilli. 15426

Lehrling

absolvierter Bürgerschüler, beider Landessprachen mächtig, wird mit kleinem Gehalt aufgenommen in der Holzhandlung C. Clonfero, Cilli.

Eleganter halbgedeckter Wagen

mit abnehmbaren Kutscherbock samt Geschirr für ein Pferd ist zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 15429

Manufakturwaren, Tuch, Herren- und Damenwäsche, Modeartikel

empfiehlt in grösster Auswahl und besten Qualitäten

Warenhaus JOHANN KOSS Cilli, Bismarckplatz.